Privilegirte Schlesische Zeitung.

№. 14. Breslau, Freitag den 17. Januar **1845.**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. **Redacteur: R. Hilscher.**

Aufforderung.

In Gemäßheit der Allerhöchsten königl. Cabinets-Ordre vom 28. December 1824, die Censur betreffend, werden alle Verleger und Drucker der Provinz Schlesien und des mit Schlesien verbundenen Antheils der Lausitz hiermit erinnert: von allen seit 1. Januar 1844 in ihrem Verlage erschienenen Büchern, oder Zeit- und andern kleinen Schriften und Commissions-Artikeln, ein Frei-Exemplar an die unterzeichnete Bibliothek vorschriftsmäßig und zwar spätestens bis zu Ende dieses Monats, abzuliefern.

Breslau den 16. Januar 1845.

Die königl. und Universitäts-Bibliothek.
Dr. Elvenich.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 20. Januar. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den bisherigen Ober-Landes-Gerichts-Rath **Müller** zu Frankfurt a. d. O. in gleicher Eigenschaft an das Ober-Landes-Gericht zu Breslau, und den bisherigen Ober-Landes-Gerichts-Rath **Höpner** zu Breslau in gleicher Eigenschaft an das Ober-Landes-Gericht zu Frankfurt a. d. O. zu versetzen.

Der Landgerichts-Referendarius Martin August Heinrich Karl **Herbertz** zu Köln ist auf den Grund der bestandenen dritten Prüfung zum Advokaten im Bezirke des königl. Appellations-Gerichtshofes daselbst ernannt worden.

Der General-Major und Commandeur der 7ten Landwehr-Brigade, v. **Boß**, ist nach Magdeburg, und der Vice-Oberjägermeister, **Graf von der Asseburg**, nach Meisdorf abgegangen.

× **Berlin**, 16. Januar. — Die Hoffnung, daß das wegen des Schuldenmachens der Beamten von dem abgegangenen Justizminister bewirkte Gesetz einige Modifikationen erleiden dürfte, scheint sich realisiren zu wollen, wenigstens wird darüber in Kreisen gesprochen, die sich mit todtgebornen Dingen, und wenn sie als Neuigkeiten noch so lockend erscheinen, nicht zu befassen pflegen. Es ist aber in der That auch zwischen Schulden und Schulden ein großer Unterschied, und während sie von der einen Seite gänzlich verdammt werden, lassen sie sich von der andern sehr wohl entschuldigen. Zu den großen Nachtheilen des Beamtenstandes, namentlich der Subalternen, gehört wohl unstreitig die Unsicherheit der Besoldungsetats, welche letztere fortwährend allerhand Anfechtungen unterworfen sind. Wenn ein Individuum unter einem bestimmten Etat als Beamter vereidet worden ist, er also, wie dies auch in den Bestallungen sehr schön zu lesen, die mit seinem Stande verbundenen Prärogative erworben hat, so sollte ihm auch, wenn die Tour an ihn kommt, die Fortrückung in die ersten (höhern) Gehälter unbedingt gewährt werden, selbst dann, wenn die betreffende Centralstelle aus irgend einem Grunde für gut findet, einen gänzlich veränderten Etat mit weniger Beamten und niedrigern als die früheren Gehälter für die Folgezeit festzusetzen. Es ist schon für den Militair schlimm, wenn Reductionen seine Hoffnungen zertrümmern, allein der Civilbeamte ist in der Regel verheirathet und empfindet solche unvorhergesehene Beeinträchtigungen doppelt und dreifach, weil Frau und Kinder mit darunter leiden. Wenn solchen Beamten zur rechten Zeit gesagt würde, daß sie den gerade geltenden Etat nicht für bindend anzusehen, sondern zu gewärtigen haben, daß er nach Belieben verkürzt werden und jeder Beamte dann nur das rechtlich behalten würde, was er gerade beim Eintritt der Reduction nach dem Etat an Besoldung bezieht, so würde der größte Theil der Beamten gar nicht heirathen, um sich und die Seinigen nicht in die größte Noth zu versetzen, wenn ein einflußreicher, aber herzloser Plusmacher seine Ansichten praktisch durchführt. Wie viele Schulden von Beamten werden nicht auf ganz reelle Hoffnungen hin gemacht, deren Verwirklichung — falls die Etats Gesetzeskraft hätten — ganz unzweifelhaft in Kurzem stattfinden müßte. Allein der Etat wird verändert, die gerechter Weise gehoffte, gleichsam in Händen gehabte Zulage bleibt aus, und aus dem verlorenen Eigenthum wird dann — eine Schuld. Der mittlere Bürgerstand, der mit den Beamten gleichsam lebt, kommt dabei mit am schlimmsten weg. In der spätern Zeit sind, besonders in der Justizparthie, Versuche angestellt worden, um erfahren zu können, für wie wenig Geld sich Menschen finden, die Beamten-Funktionen übernehmen, daß es fast zweifelhaft erscheint, ob solche Maßregeln, vom moralischen Standpunkt aus, sich auch rechtfertigen lassen! Ein altes Volkssprüchwort sagt: „Was man nicht sehend geben will, muß man blind zahlen!" und die vielen kleinen und großen Contraventionen, welche zu bedauern gewesen, sind vielleicht durch übergroße Sparsamkeit mit hervorgerufen worden. Ob überhaupt ein möglichst kärglich bezahlter Beamtenstand dem Staate zur Empfehlung und dem conservativen Interesse zum Nutzen dient, steht sehr zu bezweifeln. Uns will es scheinen, daß ein solcher Beamtenstand, welcher mit einer innern Zufriedenheit in alle Volkskreise Einfluß bringt, nützlicher wirke. Was aber das gedachte Schuldengesetz ganz besonders schädlich auszeichnet, das ist die rückwirkende Kraft, die es mitgebracht hat. Wenn ein Assessor oft zur rechten Zeit gewußt hätte, daß contrahirte Schulden, die er im Laufe der großen Carriere ganz füglich wieder tilgen konnte, ihm späterhin den Brodtweg gänzlich versperren würden, so möchte er wohl den gefahrvollen Pfad bei Zeiten verlassen und den Subalternendienst gewählt haben, wo er doch viel früher ein nothdürftiges Unterkommen finden mußte, ohne gleichsam für amtlich todt erklärt zu werden.

(Voss. Z.) Die im Sept. v. J. in Berlin abgehaltene erste Generalversammlung des landwirthschaftlichen Provinzialvereins hat den Beschluß gefaßt, mit der zweiten Generalversammlung im Mai d. J. eine Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen, Instrumente, Fabrikate und Producte, ferner eine Thierschau, außerdem eine Aufstellung von Exemplaren derjenigen Pferderacen Englands und des Continents zu verbinden, welche sich für die seit Kurzem mehr und mehr angeregte Pferdezucht des Landes besonders empfehlen möchten.

(Brem. Z.) Die schon vor längerer Zeit mitgetheilte Notiz, daß große Bemühungen im Werke seien, König Oscar der franz. Politik zuzuführen, wird von vielen Seiten jetzt dahin bestätigt, daß die in der Verhandlung begriffenen Sachen noch nicht zu Ende gekommen, daß vielmehr ein Stillstand eingetreten, weil derartige Verbindungen im hohen Norden conterminirt werden. König Oskar hat übrigens bei vielen Gelegenheiten einen so scharfen Blick bekundet, daß man ihm wohl zutrauen mag, dem König Leopold nachzuahmen, dessen bewunderungswürdige Stärke eben darin besteht, sich zwischen Frankreich und Deutschland geschickt durchzuschmiegen und eben dadurch sich und seinem Volke die Selbstständigkeit zu bewahren.

(A. Z.) Der Fürst v. Solms-Lich, welcher abermals zum Landmarschall für den bevorstehenden rheinischen Landtag ernannt worden, ist hier erwartet. Der Fürst wird den Sitzungen des Staatsraths beiwohnen, dessen Mitglied er ist, und die Propositionen u. dgl. empfangen, welche die Regierung an die Provinzialstände gelangen zu lassen beabsichtigt, natürlich unter Vorbehalt der Form, wonach die Vorlagen der Regierung durch die Hände des Landtags-Commissarius gehen. Man glaubt hier, daß das Gemeindegesetz noch einmal in das Stadium der Berathung vor dem Landtag treten werde, und daß auch dem Gesetz über die Gewerbeverhältnisse dieses Schicksal bevorstehe; endlich daß die Stände sich ernstlicher als bei dem verflossenen Landtage mit den zur Reform des Criminalrechts an sie gelangenden Vorschlägen der Regierung werden zu beschäftigen haben. Im Uebrigen habe ich von großen Erwartungen nicht reden hören, und daß eine Veränderung im ständischen Institute regierungsseitig im Plane sei, ist eines der müßigen Tagesmährchen, welche bei jeder Convocation ständischer Corporationen auftauchen. Damit soll freilich kein Urtheil in der Sache selbst gefällt sein. Auch von Verehrern der provinzialständischen Grundlagen vernimmt man Wünsche nach Vervollständigung durch zweckmäßigere Vertretung der Industrie, und in der That, wenn man die sogenannte städtische Organisation durchgeht, und in Erwägung zieht, daß die vielen Ackerstädchen mit weit größerem Rechte den ländlichen Nahrungsstand, als den industriellen Geist darzustellen befähigt sind, und daher mit Unrecht in die Kategorie der Städte (diese als Sitze der Künste und Gewerbe angenommen) aufgenommen sind, und daß auch in großen Städten das passive Wahlrecht an Erfordernisse geknüpft ist, welche durchaus keine Bürgschaft für Wollen und Können in Beziehung auf Geltendmachung der industriellen Verhältnisse geben, so liegt das von manchen preußischen Blättern lebhaft unterstützte Bedürfniß einer Reform sehr nahe. Noch dringender erscheint es, wenn man gar erwägt, daß eine Majorität von ⅔ aller Stände dazu gehört, um nur einen Antrag an den Thron zu bringen. Das Landinteresse und das Manufaktur- und Handelsinteresse sind keineswegs so identisch, vielmehr oft, wenigstens auf längere Zeiträume hin, so im Conflict, daß man von dieser rigorosen Form wohl die Unterdrückung manches guten Vorschlags mit Recht besorgen kann. So lange aber die Vertretung der Industrie so äußerst unvollkommen ist, hätte wohl die Regierung guten Grund, wenigstens den Weg der Petition im industriellen Interesse zu erleichtern, um sich in den Stand zu setzen, das aus freiem Antrieb zu thun, was bei der einmal bestehenden Organisation von dem Landtage als Beschluß einer Zweidrittheil-Majorität nicht erbeten werden kann. Diese Reform halten nun viele für wünschenswerth: aber man vernimmt nicht, daß die nächste Zukunft sie bringen werde.

(Aach. Z.) Man betrachtet es neuerdings wieder als ziemlich gewiß, daß mit dem Ministerio der geistlichen rc. Angelegenheiten eine Veränderung vorgenommen werden wird, die hauptsächlich darin bestehen würde, die Unterrichts-Angelegenheiten von demselben ganz abzutrennen und selbstständig der Leitung des Geheimen Raths Professor Böckh zu übergeben. Die Erklärung des Letztern im Hamburger Correspondenten betrachtet man als zusammenhängend mit dieser Combination. — Als authentisch kann ich Ihnen die Mittheilung machen, daß Robert Prutz wegen seiner „literarischen Wochenstube" des Hochverraths und der Majestätsbeleidigung angeklagt ist. — Es sollen neue Berichte aus **China** im Ministerium des Auswärtigen angekommen sein, welche sich aufmunternd für Zollvereins-Absatz nach China aussprechen. Besonderer Vortheil wird inländischen Tuch- und Wollenwaaren verheißen. Man scheint geneigt zu sein, Handels-Konsuln in China und auch an den Küsten des Archipels, den Wegen nach China, Konsular-Agenten zu stationiren. — An unserm Justizwesen wird im Stillen viel reformirt; jedoch beschränkt man sich auf Einzelnheiten. Die finanzielle Seite der Justizverwaltung soll den praktischen Juristen nun abgenommen werden. Man behauptet sogar, Recht und Gerechtigkeit sollten überhaupt nicht mehr gegen Bezahlung der Betreffenden geübt, sondern unentgeltlich und die Kosten durch eine Justitialsteuer von der ganzen Nation getragen werden. — Das Gerücht bezeichnete lange mit Bestimmtheit den Regierungs-Präsidenten Keßler zu Arensberg als Nachfolger des geschiedenen Freiherrn v. Vincke. Keßler schlug vor einiger Zeit den ihm angebotenen Adel aus und wird von Westphalen überhaupt als der tüchtigste Beamte und Mensch mit der größten Anerkennung gepriesen. In diesen Tagen nun wollen Einige vernommen haben, daß der hiesige Ober-Tribunalsrath v. Hassenpflug zu dieser wichtigen Stellung designirt sei.

Potsdam, 14. Januar. (Spen. Z.) Gestern Abend fand hier im Ressourcen-Lokal, am Wilhelmsplatz, eine große General-Versammlung zur Votirung der Dank-Adresse an den katholischen Pfarrer **Ronge** statt. Hr. Buchhändler Mühl eröffnete die Versammlung mit einer Rede, worauf die entworfene Dank-Adresse verlesen und einstimmig angenommen wurde. Die Adresse selbst wird durch einen ausgezeichneten Kalligraphen geschrieben und malerisch verziert werden. An zwei Orten liegt die Adresse zur

Unterschrift aus, und es werden daselbst auch Gaben zu dem litterarischen Ehrengeschenk für Ronge angenommen, das in einer Bibliothek theologischer, philosophischer 2c. Werke, unter denen auch die Blüthe unserer neuesten, kräftigsten deutschen Dichter nicht fehlt, bestehen soll. Es ist bereits eine bedeutende Summe beisammen, da allein nach dem Schlusse der Versammlung, welche aus den achtbarsten Personen des hiesigen Bürgerstandes bestand, 100 Rtlr. einkamen.

Königsberg, im Januar. (Brem. Z.) Die Nachricht, daß für die gewaltsame Uebersiedelung der Juden in Polen gnädige Modificationen eingetreten, bestätigt sich, und man hofft, da mächtige Fürsprache obwaltet, daß das Herbste nicht zu Stande komme.

Königsberg, 6. Januar. (D. A. Z.) Wir freuen uns, von einem Gnadenacte unseres gerechten und menschenfreundlichen Königs, den Aufenthalt der ausländischen Juden im diesseitigen Departement behufs Erlernung eines bürgerlichen Gewerbes betreffend, berichten zu können. Unter der Menge der hier Jahr aus Jahr ein ankommenden fremden Juden befand sich auch ein russischer Knabe, der nach Absolvirung einer hiesigen Bürgerschule in eine angesehene Handlung trat, um seine theoretische Kenntniß praktisch in Anwendung zu bringen und sich einst zum nützlichen Mitgliede der bürgerlichen Gesellschaft heranzubilden. Kaum hatte die Polizei hiervon Kenntniß genommen, als der Knabe die Weisung erhielt, sofort die Stadt zu verlassen und nach seiner Heimath zurückzukehren, und sein Principal überdies mit einer bedeutenden Geldstrafe bedroht ward. Vergebens wendete sich Dr. Freystadt, der den strebsamen jungen Leuten öfters seine Theilnahme widmete, zu Gunsten des israelitischen Fremdlings an die königl. Regierung und später an das Ministerium selbst; vergebens schilderte er die traurige Lage des Knaben, der ohne gehörige Berufsthätigkeit hülflos ins Leben hinausgestoßen würde, vergebens berief er sich sogar auf ein Ministerialrescript an die königl. Regierung zu Erfurt vom 8. April 1842, wonach ausländischen jüdischen Lehrburschen ein temporairer Aufenthalt von mehren Jahren im dortigen Departement bewilligt wurde. Er ward beide Male abschläglich beschieden, mit dem Bemerken, daß von dem Edict des 11. März 1812 nicht abgewichen werden dürfe und daß jenes Rescript von 1842 für diese Provinz nicht maßgebend sein könne. Da wendete sich Dr. Freystadt mit einer Immediateingabe vom 9. Octbr. 1844 an den König selbst, welcher nun mittels Kabinetsordre vom 27. Novbr. 1844 dem heimatlosen Knaben den Aufenthalt in Königsberg behufs Erlernung eines bürgerlichen Gewerbes noch auf drei Jahre gestattet hat. Sollte dieser specielle Fall, wie wir wohl hoffen dürfen, allgemeine Anwendung finden, so wäre hiernach ein merkwürdiger Wendepunkt in der Entwickelung des preußischen Judenwesens unmittelbar durch des Königs Gnade selbst herbeigeführt, und bildete dieses Huldschreiben ein würdiges Seitenstück zu der vor kurzem publicirten königlichen Kabinetsordre, welche die Civilversorgung eines jüdischen Unteroffiziers zu Münster ausspricht.

Vom Rhein, 10. Jan. (Magd. Z.) Die Vorgänge in Schneidemühl scheinen nicht ohne Wirkung auf einen, zwar jetzt nur geringen Theil der katholischen Bewohner der Rheinprovinz zu sein, denn in Düsseldorf geht man mit der Idee um, ebenfalls eine christlich-katholische Gemeinde zu bilden. Einige angesehene Männer dieser Stadt, von denen diese Idee ausgeht, waren vor wenigen Tagen in Köln, um mit den zahlreichen Schülern und Freunden des verstorbenen Prof. Hermes, den sogenannten Hermesianern, sich zu unterreden und diese dem Plane geneigt zu machen, was ihnen indeß nicht gelungen ist. Es steht nun dahin, ob die Bildung der beabsichtigten neuen Kirchengemeinschaft in Düsseldorf noch zur Ausführung kommen wird.

Vom Niederrhein, 6. Januar. (F. J.) Das katholisch-theologische Convictorium in Bonn, welches unter dem Erzbischofe Ferdinand August gegründet wurde und sich bald als eine höchst nützliche Anstalt bei der Universität erwies, ist seit dem Tode jenes Prälaten in verschiedene Phasen getreten, vermag aber nicht mehr sich zu seinem alten Glanze zu erheben. Nachdem der verdienstvolle Professor Achterfeldt nicht ohne Gewalt des Inspectorats enthoben worden, folgte Professor Dieringer nach, behielt diese Würde aber nur kurze Zeit. Der dritte Inspector in anderthalb Jahren ist der Religionslehrer und jetzige Professor Martin, welcher zwar bald eine bedeutend größere Thätigkeit entwickelte, als sein Vorgänger Professor Dieringer. Doch scheint es ihm nicht gelingen zu wollen, die unter seinem Vorgänger eingerissenen Unordnungen ganz zu beseitigen. Auch seine Kräfte scheinen der Aufgabe jener Anstalt nicht gewachsen zu sein. Unter den Alumnen herrscht noch immer keine Ordnung und kein Fleiß; immerhin wendet sich ihr Sinn von wissenschaftlichen Bestrebungen ab, dagegen hört man schon in der Ferne zu jeder Tageszeit viel Singen, Pfeifen, Musik und Lärmen. Die Unreinlichkeit im Hause selbst soll groß sein, dagegen üben die Diener Fleiß, das Kartenspiel, ebenso auch die Alumnen, welche oft theilweise bis um Mitternacht diese Beschäftigung ohne alle Störung treiben. Um die fehlenden Repetentenstellen zu besetzen, wurden schon wiederholt Vorschläge gemacht. Die Vorgeschlagenen waren aber stets so ungeeignete Personen, daß die hohe Regierungsbehörde nie darauf eingehen konnte und so seit langer Zeit nur Ein Repetent in der Anstalt sich befindet. Auf diese Weise müssen wir leider sehen, daß diese so schöne und mit so großer Municifenz gegründete Anstalt ihren Zweck nicht erfüllt und eher eine unnütze Last als ein Beförderungsmittel der theologischen Wissenschaft ist. Die Fakultät selbst ist noch immer und zwar aus denselben Ursachen wie die Repetentenstellen nicht vollständig besetzt.

Paderborn, 11. Januar. (Spen. Z.) Heute früh verkündete das Leuten aller Glocken die bevorstehende Bischofswahl, und Jung und Alt drängte sich, den feierlichen Aufzug des k. Bevollmächtigten, Landraths Frhrn. v. Metternich, zu sehen, der sich indeß, gegen die früher bei solchem Anlaß entwickelte Pracht, sehr einfach ausnahm. Auf den Ausgang der Wahl war das Publikum gespannt, denn man wollte wissen, daß die Regierung sich für keinen bestimmten Candidaten betheilige, und daß im Kapitel zwei Partieen sich messen würden. Das Conclave währte auch volle sechs Stunden, wo denn endlich der Domcapitular, Dompfarrer Drepper, von dem Vivatrufe der Menge begrüßt, als erwählter Bischof proclamirt wurde.

Elberfeld, 11. Januar. (Elbf. Z.) Heute ging die Adresse mehrer evangelischen und katholischen Bewohner Elberfelds an die neue christlich-apostolisch-katholische Gemeinde zu Schneidemühl an den Pfarrer derselben, Hrn. Czerski, ab. Der Adresse wurden 415 Thaler beigefügt, die von den Zeichnern derselben zur Bestreitung kirchlicher Bedürfnisse dieser Gemeinde geschenkt wurden.

Deutschland.

Karlsruhe, 10. Jan. (M. J.) Den Mitgliedern der zweiten Kammer ist durch Umlaufschreiben angezeigt worden, daß die auf morgen (11.) anberaumte Sitzung bis Montag den 13. d. verschoben wird, weil der Minister v. Dusch an der Discussion über die Motion des Abg. Mathy auf Herstellung des freien Gebrauchs der Presse theilzunehmen wünsche, und vor Montag nicht erscheinen könne.

München, 9. Januar. (M. p. Z.) Der Schwäbische Merkur vom 16. vor. M. enthält eine Mittheilung aus Bayern, wonach einem Allerhöchsten Befehle zufolge die Anordnung getroffen worden wäre, daß die Militär-Mannschaft auf den Hauptwachen der Provinzialstädte, sowie die einzelnen Wachtposten, künftig stets mit scharfen Patronen versehen und zugleich auf jeder Hauptwache eine Niederlage von Munition errichtet werden solle. Wir haben zur Berichtigung dieser Neuigkeit Folgendes zu erklären: Schon seit undenklichen Zeiten besteht in Bayern, wie auch in andern Staaten, die militär-reglementäre Vorschrift, daß jeder die Wache beziehende Soldat scharfe Patronen in der Patrontasche zu führen habe, und daß zu gleichem Zwecke für die vor den Hauptwachen oder auf den Alarmplätzen aufgestellten Geschütze die nöthige Munition bereit zu halten und von Zeit zu Zeit auszuwechseln sei. Nach dieser, durch den Grund und Zweck der Aufstellung von Wachtposten und Kanonen an Hauptwachen und Alarmplätzen gebotenen Vorschrift, welche von Zeit zu Zeit den verschiedenen Commando's zur pünktlichen Beachtung in Erinnerung gebracht zu werden pflegt, ist bisher stets verfahren, und eine neue außerordentliche Bestimmung nirgends ertheilt worden.

München, 9. Januar. (F. J.) Die aus der Ulmer Schnellpost in viele andere Zeitungen übergegangene Behauptung, es sei der Schulinspector und Pfarrer Kolb in jüngster Zeit zur protestantischen Kirche übergetreten, beruht nicht einmal auf einer hiesigen Tagessage, sondern gehört zu den böswilligen Erfindungen. Da nicht einmal der Name des gemeinten Geistlichen richtig geschrieben ist, bleibt an dem Ganzen nur wahr, was von dessen unantastbarem Rufe gesagt wird; denn in der That genießt der Schulinspector und Pfarrer Kolb hier die allgemeinste Achtung, und wird von dieser gewiß unzweideutige Beweise erhalten, wenn er von Rom, wo er in diesem Augenblicke verweilt, wieder hier eingetroffen sein wird.

Frankfurt, 9. Januar. (Magd. Z.) Mit großer Aufmerksamkeit verfolgt man hier den von allen Seiten tönenden Ruf nach einer unabhängigen deutschen katholischen Kirche. Den Protestanten Deutschlands machte man es zum Vorwurf, daß ein fremder König, der große Gustav Adolph, zur Rettung der protestantischen Kirche in Deutschland erschien und die deutsche katholische Kirche liegt heute noch in den Fesseln Roms. — Es soll sich bestätigen, daß in Baiern neuerdings strengere Maßregeln gegen die auswärtig-deutsche Presse beantragt wurden. Hoffentlich kommt aber die baiersche Regierung zu der Einsicht, zu welcher sie in der Kölnischen Streitangelegenheit zuletzt gelangen mußte.

Oesterreich.

Prag, 11. Januar. (A. Pe. Z.) Der Protomedikus für Böhmen, Gubernialrath Nadherny, hat sich um die Erforschung der seit mehreren Monaten in Böhmen so verwüstend geherrschten — seit der Mitte v. M. glücklicherweise wieder im Abnehmen begriffenen — Viehseuche ein neues, bleibendes und, wie wir hoffen, auch der Anerkennung des Auslandes würdiges Verdienst erworben. Auf seine Anordnung — die erste dieser Art in Oesterreich — wurden in verschiedenen Landesgegenden zu verschiedenen Zeiten mehrere Hunderte der gefallenen Thiere pathologischen Sectionen unterzogen, die zu dem merkwürdigen Resultate führten, daß die bei der herrschenden Seuche zum Vorschein gekommenen tödtenden inneren Veränderungen in der Beschaffenheit des Blutes und der Gedärme ganz dieselben wie bei dem menschlichen typhus abdominalis seien. Bestätigt wurde diese Wahrnehmung auch dadurch, daß in vielen Meierhöfen, wo anstatt der bisherigen Seuchen-Vorschriften vielmehr diätetische und kurative Maßregeln nach der Idee des Typhus eingeleitet wurden, die in der Umgegend herrschende Seuche einen meist unschädlichen Verlauf nahm oder gar nicht ausbrach. Die hierauf begründeten Bemühungen, dieser Ansicht von der Natur der Krankheit auch in sanitäts-polizeilicher Hinsicht Geltung zu verschaffen, sind um so bemerkenswerther, weil dann bei den empirischen Oekonomen und selbst den aus der Wiener Veterinärschule hervorgegangenen Thierärzten so geläufige Name: Rinderpest oder Löserdürre, ein leerer Schall wäre, mit welchem gar keine Idee als die einer mörderischen Thierseuche überhaupt sich verbinden ließe, und die richtige Auffassung der typhösen Natur der Krankheit auch die bisherigen Absperrungs-Maßregeln beseitigen müßte, da die Gefahr der Einschleppung der Seuche, gegen welche diese gerichtet sind, als gar nicht vorhanden zu betrachten wäre. Nach der hier von vielen Thierärzten bereits gewonnenen neuen Ansicht wäre die Seuche auch keineswegs von den aus Polen und Rußland kommenden Rindern hierher gebracht, sondern vielmehr hier erst erzeugt worden, so gut wie in anderen Gegenden, durch den langen Weg, den die Thiere während des fortwährenden Regens bei mangelhafter Nahrung zurücklegten, ohne die entsprechende Pflege und den nöthigen Schutz gegen die Einflüsse der Witterung während des Aufenthalts im Freien zu finden. Es sind diese Ansichten auch der obersten Hofstelle für die Medizinal-Angelegenheiten mitgetheilt worden, und man ist sehr gespannt auf die Ansichten, welche man dort über die Sache äußern wird, der auch auswärts eine sorgfältige Prüfung zu wünschen. Die Drucker-Gesellen in den hiesigen Kattun-Fabriken haben abermals die Behörde mit Beschwerden über ihren angeblich zu geringen Verdienst und dessen Verminderung durch den Gebrauch der Perrotinen angegangen. Die aufs Rathhaus gerufenen Fabrikanten haben indessen der Behörde Nachweisungen geliefert, die es bekräftigen, wie wenig sie, bei dem beschränkten Geschäftsgange, im Stande seien, den Forderungen der Drucker zu entsprechen. Bekannt ist übrigens, daß um die jetzige Jahreszeit die Thätigkeit der Drucker stets einer Verminderung unterliegt und erst gegen das Frühjahr hin wieder zunimmt.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 7. Januar. (Spen. Z.) Der Kriegsminister hat der Armee folgenden kaiserl. Befehl vom 19. November v. J. eröffnet: „Dienstentlassene subalterne Krieger, die sich in früheren Feldzügen ausgezeichnet und dafür Ehrenzeichen erhalten haben, sollen in bürgerlichen Verhältnissen, bei geringfügigen Vergehen, nicht zu Körperstrafe, sondern nur zu Gefängnißstrafe verurtheilt werden. Lassen sie sich später aber größere Vergehen zu Schulden kommen, so sollen sie des Unteroffizier-Ranges und ihrer Ehrenzeichen für verlustig erklärt und Körperstrafen unterworfen werden. Erfordert der Grad ihrer Verbrechen das Verlassen ihres Wohnorts, so sind sie auf eine Zeitlang in die Strafarbeits-Compagnien, darauf aber nach Sibirien zur Ansiedelung oder zu Zwangsarbeiten zu schicken. Bei der Entziehung ihrer Ehrenzeichen, die in dem silbernen Porth'epee, dem Georgen- u. Annen-Orden, und den Medaillen bestehen, hat der Kaiser sich die jedesmalige Bestätigung vorbehalten." — Seit einigen Tagen haben wir 2 bis 3° Wärme, wodurch die Schneebahn sich wieder auflöst und die Straßen und Landwege kaum zu passiren sind.

*** Warschau, 12. Januar. — Von politischen Vorfällen ist hier nichts Neues zu berichten. Alle Neuigkeiten von allgemeinem Interesse, die von den hiesigen Zeitungen gebracht werden, beschränken sich fast durchgehends auf Anordnungen und Bekanntmachungen des hiesigen Ober-Polizeimeisters, Generalmajor Abramowicz, die selbiger in der eigends für diesen Zweck neu erscheinenden Warschauer Polizeizeitung zur öffentlichen Kenntniß bringt; ferner auf Berichte über die fortwährend sich vergrößernde Wirksamkeit der im Königreiche bestehenden Sparkassen und dergleichen mehr, was Alles nur für das Inland von Belang ist. Einer besonderen Erwähnung verdient jedoch die Verordnung des Fürsten Statthalter, wodurch derselbe in Betracht, daß eine große Anzahl armer Leute hierselbst während des Winters keine Mittel besitze, sich die ersten Lebensbedürfnisse zu verschaffen, noch auch ihre Wohnungen zu heitzen, und daher verschiedenen Krankheiten ausgesetzt sind, eine ansehnliche Summe zur Einrichtung von Sälen bestimmt, in denen dergleichen Personen Obdach und Nahrung finden sollen, so wie dies in den für diesen Zweck im Spital zum Kindlein Jesu eingerichteten Sälen geschieht. In vier Sälen, besonders für Männer und Frauen, befinden sich Betten für mehr als hundert Personen. Jeder Ankömmling, ohne Rücksicht

aufs Alter, findet sowohl bei Tag als bei Nacht freien Zutritt, und erhält Morgens und Abends eine Portion warmes Essen. Personen, welche ihres hohen Alters halber oder wegen Gebrechlichkeit sich durch Arbeit bei Tage nichts erwerben können, erhalten Mittagessen, bestehend aus Suppe, Fleisch, Gemüse und Brod. — Diese Säle sind das erste Mal im Jahre 1840 eingerichtet worden, und stehen jedes Jahr vom 1. December bis ultimo April zur Unterstützung von Hilfsbedürftigen geöffnet.

Von der polnischen Grenze, 1. Jan. (M. J.) Seit langer Zeit hat in Petersburg, wie hier keine Nachricht so großes Aufsehen erregt, als die Entlassung des Generals v. Rennenkampf, welcher falsche Berichte über die Kriegsbegebenheiten im Kaukasus an den Kaiser eingesendet. Die bei dieser Gelegenheit angestellten Nachforschungen sollen zu der Entdeckung geführt haben, daß der Angeschuldigte keineswegs der Einzige sei, der sich dieses Verbrechens schuldig gemacht, daß die Sache vielmehr etwas Gewöhnliches ist, was seit Jahren schon im Kaukasus vorgekommen. Daher zuweilen die Siegesberichte ohne Siege, daher auch die Uebertreibungen, mit denen zuweilen die russischen Waffenthaten angepriesen werden, während die Bergvölker auf allen Seiten Meister sind. Die letzten Berichte aus Georgien bringen die Nachricht, daß die Tscherkessen im Monate November zwei russische Forts weggenommen und die Besatzung derselben niedergemacht haben.

Von der russischen Grenze, 28. Decbr. (K. Z.) Neben den in vereinzelten Fällen noch immer andauernden Verhaftungen sind es hauptsächlich die kirchlichen Verhältnisse, welche die öffentliche Aufmerksamkeit im Königreich Polen beschäftigen. Der Nachhall der Bewegung in Deutschland ist auch über die Grenze gedrungen und um so begieriger aufgefaßt worden, als fast gleichzeitig sich das Gerücht verbreitete, daß ein gänzlicher Bruch zwischen dem Petersburger Cabinet und dem heil. Stuhl bevorstehe. Die Sage fügt hinzu, daß kürzlich die letzte Entschließung des Kaisers in dieser Beziehung nach Rom abgegangen sei. Andere, sonst gewöhnlich gut unterrichtete Personen sprechen dagegen die Ansicht aus, daß man russischer Seits nicht gemeint sei, die Sache jetzt schon auf die Spitze zu treiben, daß man vielmehr temporisire, bis die politischen Zustände in Polen eine Umgestaltung der kirchlichen Verhältnisse gestatten. Zu den Maßregeln, welche die streng moskowitische, vom Kaiser selbst hochbegünstigte Partei in Rußland in der jüngsten Zeit durchgesetzt hat, gehört die Austreibung der fremden Lehrer zu den wichtigsten, weil sie unstreitig nicht ohne Rückwirkung auf die künftige Bildung des hohen russischen Adels, der bisher seinen Unterricht großentheils vom Auslande empfangen, bleiben wird. Gegen die Deutschen scheint man in Petersburg seit einiger Zeit sehr eingenommen zu sein, was man gewiß nicht ohne Grund der in Deutschland gegen das russische Wesen sich offenbarenden Stimmung zuschreibt. Hiemit steht auch das Gerücht in Verbündung, dem zu Folge verschiedene im russischen Dienste angestellte Deutsche aus demselben nach und nach entlassen werden sollen.

Frankreich.

Paris, 9. Januar. (L. Z.) Edgar Quinet hat gestern seine Vorlesungen am Collège de France eröffnet; der Andrang war ungeheuer; seine Antrittsrede enthielt scharfe Ausfälle gegen das jetzige System und den Verfall Frankreichs, die von der Jugend mit lebhaftem Enthusiasmus aufgenommen wurden. — Die zu Ehren der anwesenden Araber von den Prinzen veranstaltete große Parforcejagd im Forste von St. Germain war reich an interessanten Zwischenfällen. Das Pferd des Chalifen von Constantine ging mit ihm drei Viertelstunden weit durch; der Herzog von Aumale und mehrere Piqueurs eilten ihn zu suchen, endlich begegneten sie ihm zu Fuße, sein widerspenstiges Pferd, das er mit beiden Händen bei Nüstern und Mähnen gefaßt hatte, nach sich ziehend. Zuletzt setzte der Hirsch über die Eisenbahn, die ganze Jagd ihm nach, in diesem Augenblick kam ein Zug daher, und nur einer höchst glücklichen Fügung ist es zu danken, daß nicht ein großes Unglück geschah und Reiter von der Locomotive erfaßt und zerschmettert wurden. Der Hirsch entkam jedoch glücklich in der entstandenen heillosen Verwirrung. — In der gestrigen ersten Soiree des Herzogs von Neumours (vgl. uns. gestr. Z.) bemerkte man, daß der als Ultra-Aristokrat verschrieene Prinz, um diesem Vorwurfe zu begegnen, eine große Anzahl von Nationalgarden, Künstlern und Schriftstellern eingeladen hatte.

Der National erhebt sich gegen die der Familie Villemain zugedachte Pension von 15,000 Fr. und rechnet nach, daß der Exminister lange Zeit über ansehnliche Gehalte und namentlich in den letzten vier Jahren 320,000 Fr. aus dem Staatsschatz bezogen habe.

(Voss. Z.) Der russische, einige Zeit halbofficielle Publicist, Herr Gretsch, der sich früher in verschiedenen hiesigen Blättern Eingang zu verschaffen gewußt, ist auch diesen Winter hier. Das Schreiben, welches ein französischer Obristlieutenant, Chevalier de la Rancheraye, dortigen Monat in die Vossische Zeitung eingerückt, ist auch hier gelesen und besprochen worden. Die Frage ist nicht, ob der Herzog von Bordeaux eine persönlich interessante und gebildete Erscheinung ist, sondern nur, ob es wirklich dem Herzoge von Bordeaux gelingen wird, eine bedeutende historische Rolle zu spielen, falls er sich politisch freisinniger erklärt, als die jetzige französische Regierung und überdem, ob es ihm gelingen wird, Frankreich zu überzeugen, daß wirklich die ganze legitimistische Parthei die alten Haarbeutel verbrannt und dem jungen Paniere des in der Schule des Unglücks gebildeten Prinzen aufgeklärt folgt.

*** Paris, 10. Januar. — Die Blätter enthalten nichts Neues von Bedeutung; die Parteipolemik zwischen den streng Conservativen und der Nüance Molé gewinnt an Ausdehnung und Interesse; der Angriffsplan, berechnet zum Sturz des Cabinets Guizot, kommt unverhüllt zu Tage; man erwartet höchst stürmische Adressedebatten. — Die Gazette de France theilt mit, es sei seit einigen Tagen in Paris das Gerücht verbreitet, daß vom Ministerrathe der Beschluß gefaßt worden sei, die in Paris (widergesetzlich) bestehenden Noviciate für Jesuiten schließen zu lassen. Die Gazette de France fügt die mehr als seltsame Bemerkung bei: „Solcher Dank also wird von der Staatsgewalt einem Orden bewiesen, welcher seit zwölf Jahren dazu beigetragen, Rom und einen Theil des französischen Clerus mit ihr zu versöhnen.“ Der Gazette dürfte es aber wohl nicht leicht sein, den Beweis für einen solchen Vorwurf der Undankbarkeit zu führen. — Ein Journal behauptet, Herr Guizot habe dem Herrn Bruat die Weisung überschickt, die Veröffentlichung der Oceanie française einzustellen. — Es heißt, der Herzog von Nemours werde mit seiner Gemahlin im nächsten Frühlinge eine Reise nach Deutschland machen. — Aus Alexandrien vom 19. December wird berichtet, der Postvertrag zwischen Mehemed Ali und der englischen Regierung, bezüglich auf den Transit der ostindischen Ueberlandspost, sei unterzeichnet und trete am 5. Mai dieses Jahres in Wirksamkeit.

* Man schreibt dem Toulonais von Algier vom 30. Dec.: „Wir waren nicht wenig überrascht in den afrikanischen Journalen, welche in Paris gedruckt werden, zu lesen, daß Abd-el-Kader auf Befehl des Kaisers von Marokko arretirt und unter Aufsicht gestellt worden sei. Der Emir ist vollkommen frei und Alles läßt glauben, daß Abd-el-Rhaman jene Klausel des Traktates von Tanger, welche Abd-el-Kader betrifft, um kein Haar breit besser verwirklichen will und wird, als die andern alle.

Spanien.

Barcelona, 2. Januar. — Der Generalcapitain Baron Meer hat nicht seine Entlassung verlangt, sondern fiel in Ungnade und wurde kurzweg abgesetzt. Als Grund dieser Ungnade wird angegeben, daß er seine Vollmachten überschritten und sich zuviel in die Civilverwaltung gemischt habe, wodurch er besonders in Conflict mit dem Finanzminister Mon kam. Sein Nachfolger ist General Shelly. — In Logrono sind alle Gefängnisse überfüllt; der noch lebende Sohn Zurbano's soll fortwährend Enthüllungen machen, die eine große Zahl Personen compromittiren. In Figueras allein wurden am 30. December 40 Personen verhaftet. Zurbano selbst liegt sterbenskrank, von dem Nöthigen entblößt, in einem kleinen portugiesischen Städtchen.

Großbritannien.

London, 9. Januar. — Gestern Abend erzählte man sich in den hiesigen Clubbs, daß die Königin an die Stelle des bedenklich erkrankten Sir Charles Metcalf den Sir Henry Pottinger zum General-Gouverneur von Canada ernannt habe.

Am Montag fand in Dublin die erste Zusammenkunft der Commission der Vermächtnißakte statt. — Die Dublin Evening-Post hält den Mordanschlag gegen den Erzbischof Dr. Murray für eine boshafte Erfindung eines heimlichen Feindes, indem sie es nicht für denkbar hält, daß es in Irland einen Menschen geben könne, der dem ehrwürdigen Manne nach dem Leben trachten könne.

Der Herald wollte wissen, daß die Franzosen die Inseln Wallace und Fortuna besetzt hätten. — Die Washington Constitution behauptet, Mexiko habe Nordamerika alle seine Häfen verschlossen.

* Das Gerücht findet immer mehr Glauben, daß Sir Robert Peel dem nächsten Parlament einen Entwurf vorlegen wird, um die Regierungsgewalt der ostindischen Compagnie über die ostindischen Besitzungen derselben abzunehmen und der Regierung von Großbritannien zu übertragen.

Schweiz.

Solothurn. In dem diesjährigen Fastenmandat, das der Bischof von Basel am 6. Januar den Diözesanständen vorgelegt hat, ist, trotz der bewegten Zeitverhältnisse, in denen wir uns befinden, dennoch nicht die leiseste politische Anspielung oder Parteibegünstigung zu entdecken. Das Mandat ist rein kirchlich und gerade deßhalb der beste Beleg, daß unser Bischof kein Jesuit ist.

Luzern, 8. Jan. Gegen 45 im Staatsprozesse verwickelte Personen ist letzter Tagen auf Special-Untersuchung erkannt worden, wounter 42 Anwesende und 3 Abwesende. Hinsichtlich der Behandlung des Doktor Steiger mehrt sich der Unwille im Publikum täglich, indem nun allgemein bekannt ist, daß gegen ihn nichts vorliegt, wofür ein Beleg auch darin gefunden wird, daß nach einer monatlichen Haft keine Specialuntersuchung gegen ihn eröffnet werden konnte. So verhält es sich auch mit dem Buchhändler Rudolph Jenni von Bern. Beide sind der Regierung mißbeliebige Individuen. Die „eidgenössische Zeitung“ wollte bezweifeln, daß Stadtamman Isaak 18 Tage lang im Verhaft saß ohne Verhör; er sitzt nun neun und zwanzig Tage und hat erst ein Verhör bestanden. — Heute ist wieder viel Lärm in der Stadt. Die Regierung, auf erhaltene Nachrichten, versammelte sich mitten in der Nacht. Ein Landwehrbataillon und noch andere Truppen wurden aufgeboten und rückten heute ein; die Stadt wird ringsum vergittert; die Furchtsamsten packen ein; Alles ungefähr wie am Weihnachtsabend. Gegen Abend legte sich der Lärm wieder etwas, und die Regierung scheint abermals mystificirt worden zu sein, mit Einbuße von schwerem Gelde. Die Jesuitenfrage hat so sehr alle öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch genommen, daß ihr die Einführung eines andern Ordens, der ebenfalls einer jesuitischen Richtung angehört, fast völlig entgangen ist, nämlich die Einführung des Ordens der göttlichen Vorsehung in der Gemeinde Hochdorf, wo Herr Großrath Leu von Ebersoll wohnt. Der Bischof hat den zwei Lehrschwestern im Schlosse Baldegg bei St. Jost am 5. Oct. abhin die kirchliche Genehmigung ertheilt und dieselben unter Bestellung zweier Beichtväter aus dem Stande der Welt- und Ordensgeistlichkeit zu einer selbstständigen Korporation erhoben. Der Zweck ihrer Lehrthätigkeit ist, die Mädchen aus der Umgegend zu unterrichten und neue Lehrschwestern heranzubilden. Der Regierungsrath ist von der scheinbar sehr unschuldigen Wirksamkeit des neuen Ordens, der sich allmälig des weiblichen Unterrichtes auf dem Lande bemächtigen wird, in Kenntniß gesetzt, hat es aber bisher unterlassen, die Erscheinung desselben der verfassungsmäßigen Aufsicht zu unterwerfen. Nach Art. 35 der Verfassung darf kein auch mit den Grundsätzen derselben vereinbarer Orden ohne Genehmigung des großen Rathes und Bestehung des Veto im Kanton eingeführt werden.

Luzern, 9. Jan. Der blinde Lärm von gestern hat sich wieder völlig gelegt, doch macht man auf dem Gütsch, einer die Stadt beherrschenden Anhöhe, Verhaue, auch die Pallisaden am Seeufer werden wieder hergestellt. Das Militär fängt an ungeduldig und schwierig zu werden und es dürfte diese Ungeduld in geometrischer Progression von Tag zu Tag sich mehren. Eine andere Verlegenheit steht vor der Thüre. Das Staatsvermögen ist äußerst gering. In den Staatskassen befanden sich circa 200,000 Frkn., und begreiflich fängt der Boden sich zu zeigen an.

(Basl. Z.) Es verbreiten sich hier zu Lande Gerüchte, als ob innerhalb 14 Tagen der 2te Akt des großen Luzerner Drama's aufgeführt werden sollte. Es stehen dieselben in Verbindung mit dem Berichte, daß die Luzerner Flüchtlinge mit ihrem Gelde bereits zur Neige gekommen.

Aargau. (Eidg. Z.) Die Bewegung in unserm Kanton nimmt wieder überhand, besonders seitdem der Große Rath zu Luzern die Erledigung der Jesuitenfrage verschoben hat. Man spricht von 12 — 14,000 Mann (!), welche sich schriftlich verpflichtet haben, neuerdings einen Einfall in den Kanton Luzern zu machen.

Amerika.

(B.-H.) Auszug aus einem Schreiben aus Mexico vom 29. Novbr.: „Wir haben einmal wieder ein Pronunciamento zu berichten; Gen. Paredes nämlich hat sich vor einem Monate in Guadalajara dahin ausgesprochen, daß Santa Anna über die Verwendung der während seiner provisorischen Präsidentschaft verausgabten Staats-Einnahmen (die auf 60 Millionen Pfd. St. angegeben werden) zur Rechenschaft gezogen, und einstweilen seiner Stelle als Präsident entsetzt werde; die Staaten von Zacatecas und Aguas Calientes, wie auch die Asamblea Departamental von Queretaro haben eine gleiche Erklärung erlassen, und bei der allgemeinen und großen Unzufriedenheit, welche im ganzen Lande herrscht, würde die Revolution schon schnellere Fortschritte gemacht haben, wenn man nicht die Militairmacht Sta. Anna's fürchtete. Dieser, sobald er vom Pronunciamento hörte, ist nämlich sofort mit 7000 Mann von Jalapa aufgebrochen, hat unterwegs noch 3000 Mann an sich gezogen, und (bereits mit 10,000 Mann in Queretaro eingezogen) Paredes entgegen, der nur 2500 Mann befehligend, sich schwerlich in Lojor, wohin er sich begeben, wird halten können. Es scheint, daß Cortazar, Commandante General von Guanajuato, Paredes verrathen hat, und dieser, wenn die 10,000 Mann Sta. Anna getreu bleiben, wohl unterliegen muß. An den Krieg mit Tejas denkt niemand mehr, die für denselben ausgeschriebenen außerordentlichen Contributionen werden aber mit Strenge eingetrieben, und geben den Leuten nur noch mehr Galle gegen die Regierung. Unsere Kammern machen dieser ebenfalls eine beständige Opposition; es scheint aber nicht, daß man wagt, an deren Auflösung zu denken.“ — Von Mazatlan berichten Briefe vom 13. Novbr., daß die Behörden nach einer in aller Stille vollzogenen Revolution durch neue dem Gen. Paredes ergebene ersetzt sind, kein Schuß ist gefallen, und die Geschäfte des Tages hatten ihren ruhigen Fortgang.

* Mit dem Newyorker Paquetschiff „St. Patrick“, Kapitain Seymour, sind Nachrichten von Newyork bis zum 18. Decbr. in Liverpool angekommen. Die Mißbräuche und Betrügereien, deren man sich bei den letzten Präsidentenwahlen in der Union bedient hat, wo man mehrmals 20 bis 30 Kerls von der Straße gerafft, auf Extra-Dampfbooten und Extrapost von einem Wahlbezirk zum andern brachte und als Einwohner desselben schwören ließ, haben nun den Gedanken zur Revision jener dieses Unwesen begünstigenden Gesetze hervorgerufen, als wie jene der Naturalisation, des Bürgerrechts rc. Die Ultra-Republikaner verlangen, daß Erstere erst nach 21 Jahren, die Mäßigeren verlangen, daß sie schon nach 11 Jahren erlangt werden soll. Ein Hr. Duncan brachte jedoch den zweckmäßigsten Entwurf ins Haus gegen die erwähnten Mißbräuche: Nämlich daß für die Präsidentenwahl ein und derselbe Tag in der ganzen Union festgesetzt werden soll. Eine andere erbauliche Scene amerikanischer Freiheit, Humanität und Sicherheit der Person, wird uns mit demselben Schiff berichtet. Mehrere Sklaven aus dem Staate Kentucky passirten auf ihrem Weg nach einem entfernten Ort den Staat Ohio, wo sie von Abolionisten in ihrer Flucht unterstützt wurden, da Ohio keine Sklaverei anerkennt. Alsbald kam eine Partie Sklavenjäger aus dem Staat Kentucky zu den beiden Abolionisten King und Miller nach Ohio um ihre Sklaven zurückzuverlangen. Ein Handgemenge entspann sich, wobei Miller, ein Bürger in Brown'scounty ohnweit Georgestown, von den Kentuckyjägern erstochen ward. Doch der ander Bürger, King, widerstand mit mehreren Nachbaren mit Flinten bewaffnet. Es kam zum Gefecht, worin vier Mann todt blieben. Hierauf erschien der Sheriff, eine Art von Obrigkeit, mit anderen Bürgern, die mit Mühe das Gefecht unterbrechen und die Kentuckyjäger gefangen nehmen konnten. Andern Tages jedoch erschien ein größerer Haufe bewaffneter Kentuckyaner und neuen Blutvergießen begann, worin Mehrere auf beiden Seiten blieben. Die letzten Nachrichten von daher meldeten, daß die Kentuckyaner in größerer Anzahl nach Ohio kommen wollen. Die ganze Gegend daselbst ist unter Waffen. Obrigkeitliche Autorität existirt kaum mehr dem Worte nach. — Die **Washington Constitution** meldet, daß Mexico seine Häfen den Schiffen der Union geschlossen habe.

Miscellen.

In den Strafanstalten zu **Spandau** und **Brandenburg** haben zwei Sträflinge sich des Mordes angeklagt. Der eine davon will im Rummelsburger See einen dort sich badenden Mann im Wasser erstochen haben, um sich seiner Baarschaft zu bemächtigen, die er am Ufer in dessen Kleidern bemerkt hätte. Die unternommenen sorgfältigsten Recherchen haben es aber außer Zweifel gesetzt, daß Beider Selbstbeschuldigung lediglich auf Erdichtung beruhen. Die Motive zu solcher grauenhaften Erdichtung bleiben ein psychologisches Räthsel.

Ein gräßliches Ereigniß erfüllte in Gumbinnen alle ruhigen Gemüther mit Entsetzen und Grauen. Am 6. Januar Morgens fand man in der Nähe einer Scheune am Stallupöner Thore den zerstümmelten Leichnam einer männlichen Person. Der Kopf war bis auf die Brust herab vom Rumpfe getrennt und nicht vorzufinden. In einiger Entfernung lag ein Stein, auf welchem die Spuren vom Gehirn sich befanden und eine Menge Bluts umher gegossen war. Der Leichnam war sodann von dem Mörder noch bis in die Nähe der Scheune geschleppt und dort, um denselben unkenntlich zu machen, verstümmelt worden. Der Körper war völlig bis auf das Hemde entkleidet und selbst dieses war herabgezogen und hing nur noch von den Aermelknöpfen befestigt an den Händen fest. Das Zeichen im weißen ziemlich feinen Hemde stellte bald, nachdem die That laut geworden, die Identität des Unglücklichen fest. Es war der 18jährige Sohn einer achtbaren, ziemlich begüterten Gutsbesitzer-Familie aus dem gumbinner Kreise, der hier bei einem Meister die Lohgerberprofession erlernte und am Sonntage Abends plötzlich verschwunden war. Er hatte vorher sich mit mehren seiner Kameraden auf dem Eise belustigt und war noch gegen Abend in der Wohnung eines achtbaren Meisters mit einem seiner Genossen gewesen, hatte dort bei dem Herausziehen eines Feuerzeuges Geld hören lassen und war sodann von dem Letztern aufgefordert worden, diesen nach der Scheune seines Herrn zu begleiten, um nachzusehen, ob die dort aufbewahrte Borke nicht bestohlen wäre. Diese Nachrichten, die der Polizeibehörde sogleich zugingen, führten auf die Spur des muthmaßlichen Thäters. Es ist ein durch mehre frühere Diebstähle berüchtigtes Subjekt, das, seiner dreijährigen Haft entlassen, von dem gumbinner Vereine für entlassene Sträflinge bei einem Gerbermeister zur Erlernung der Profession untergebracht war. Sogleich wurde der muthmaßliche Thäter verhaftet und dem Gerichte überliefert. Bei einer Lokal-Recherche fand man die Kleider des Unglücklichen in der Lade des Angeschuldigten und auf dem Gehöfte seines Meisters versteckt, in seinen Rockärmeln waren Spuren noch feuchten Blutes. Dennoch zeigt derselbe, trotz aller dieser Indizien, die größte Frechheit, leugnet die That hartnäckig und bewies bei der erfolgten Sektion die größte Ruhe und Kaltblütigkeit. Die Untersuchung wird fortgesetzt. — Ein anderes Begebniß, zwar minder gräßlich, doch auch von traurigen Folgen, lieferte den Beweis, wie leicht scherzhafte Kraftanstrengungen den Tod eines Menschen herbeiführen können. In dem Dorfe Groß-Cannapinnen versuchten auf einer Tenne mehre Drescher ihre Kräfte. Einer derselben, ein Familienvater, legte sich platt auf den Bauch, worauf der Andere sich auf den Rücken desselben gleichfalls niederlegte und durch das Verschlingen der Arme in die des Erstern und auf dem Nacken desselben sich an demselben fest hielt. Jetzt versuchte der Untenliegende aufzustehen und obgleich dieses schon einmal gelungen war, so wurde demselben doch bei dem Zweitenmale durch eine unglückliche Verrenkung der Wirbel im Genicke dermaßen beschädigt, daß er nach wenigen Stunden den Geist aufgab. In der darauf eingeleiteten Untersuchung hat sich dieser Unglücksfall als ein fahrläßiger herausgestellt, dieselbe ist zwar noch nicht völlig geschlossen, doch dient diese Nachricht zur Warnung für ähnliche Versuche.

Köln. Die **Köln. Ztg.** enthielt unlängst als Inserat das Gesuch einer Hauslehrerstelle; der Suchende führte darin als besondere Empfehlung für sich an, daß er einige Zeit in einem **Jesuiten-Collegium** gewesen sei.

München, 9. Januar. — Die Frau eines ehemaligen hiesigen Schneiders, Hilpers, ist plötzlich zur Fürstin geworden: Ein reicher römischer Fürst lebte mit seiner jungen Gemahlin in Brüssel, ohne einen männlichen Erben zu bekommen. Als die Fürsten wieder guter Hoffnung ward, wurde ihr mit Verstoßung gedroht, wenn sie keinen Sohn gebären würde. Unglücklicherweise wurde sie von einem Mädchen entbunden, doch brachte zu gleicher Zeit die Frau eines jüdischen Kaufmanns H. einen Knaben zur Welt und die Hebeamme vertauschte die beiden Kinder. Der Knabe starb in seinem 6. Jahre, das Mädchen aber ward nach München gebracht, durch die bedeutende Unterstützung seiner echten Mutter glänzend erzogen und ausgebildet. Unterdeß starb die Fürstin; mit ihrem Tode hörte die Unterstützung für die H'schen Eheleute auf und diese verarmten. Das Mädchen wurde nun an einen jüdischen Kaufmann Sch. verheirathet, der sich von ihr scheiden ließ. Sie wurde dann Haushälterin bei Hrn. v. Spengel und später bei dem Schneider Hilpers, der sie, nachdem sie Christin geworden, heirathete und zwei Knaben mit ihr zeugte. Jetzt starb die Hebeamme, beichtete aber bei ihrem Tode die Sache ihrem Geistlichen und übergab diesem die Documente. Drei Jahre lang dauerten die Verhandlungen, welche nun mit Erfolg gekrönt wurden. Der noch lebende Vater hat die Frau bereits als seine Tochter anerkannt, ihren Kindern sein Vermögen vermacht und wird sich hier ankaufen. Merkwürdiger Weise kann er den Schneider Hilpers, einen schlichten Bürgersmann, nicht dazu bewegen, sich um ein Adelsdiplom zu bewerben.

Paris. Das Kinderballet der Mde. Weiß aus Wien ist am 6ten hier eingetroffen und wird in künftiger Woche seine Vorstellungen beginnen.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

** **Breslau**, 16. Januar. — Am gestrigen Tage Nachmittags 4 Uhr fand im Lokale der Vaterländischen Gesellschaft in der Börse eine Versammlung statt, um darüber zu berathen, ob **überhaupt und auf welche Weise hierselbst ein lokaler Verein zur Beförderung des Wohles der arbeitenden Klassen ins Werk zu setzen sei.** Die Einladung zu derselben war von den Herren **Graeff**, **Lockstädt**, **Th. Molinari**, **Schneer**, **Wießner**, **Zeisig** ausgegangen; es hatten sich ungefähr 80 — 100 Männer aller Stände, Fabrikbesitzer, Kaufleute, Handwerker, Beamte u. s. w. eingefunden. Der Vorsitzende, Herr Justizrath **Graeff**, leitete die Berathung ein, indem er den Zweck der Versammlung in kurzen Worten auseinander setzte und die Fragen hervorhob, die von Seiten der Versammlung einer Beantwortung entgegensähen; es kam hierbei nicht darauf an, die Art und Weise selbst, wie der Verein ins Leben treten und wirken könne, scharf und prägnant hinzustellen, sondern vielmehr, die Meinungen der einzelnen Mitglieder ohne weitere Sonderung zu hören und zu besprechen. Es kann daher auch nicht der Zweck dieses Referats sein, die Worte der einzelnen Sprechenden historisch genau anzugeben, sondern wir begnügen uns, im Allgemeinen ein Bild der Verhandlungen zu geben. Die Discussion war sehr lebhaft, ohne stürmisch zu werden; die einzelnen Meinungen wurden ruhig auseinandergesetzt; man widerlegte oder stimmte bei oder ließ sie auf sich beruhen; nur zuweilen verlor man sich zu sehr in das Einzelne, das eigentlich der spätern Berathung überlassen bleiben mußte; es ging im Allgemeinen — wie man in Berlin zu sagen pflegt — „parlamentarisch“ zu, was man nächst der Versammlung selbst besonders der Ruhe und Besonnenheit zu verdanken hat, mit welcher der Vorsitzende den Gang der Dinge leitete. Wir glauben, daß die Breslauer sich bald im öffentlichen Leben zurecht finden würden, wenn sie es hätten.

Im Allgemeinen wurden von den verschiedenen Sprechern folgende Fragen aufgestellt und sehr verschiedenartig beantwortet, nämlich: 1) ist der Verein nothwendig, d. h. ist die Armuth wirklich in dem Grade vorhanden, wie es gewöhnlich geschildert wird? Das wurde von Einigen verneint, von der Mehrzahl jedoch bejaht; es ließ sich nicht wegläugnen, daß wir an dem Uebel des Pauperismus leiden, und nicht blos das, sondern daß er sogar in steigender und bedrohlicher Progression zunimmt; und da der Staat allen nicht helfen und eintreten kann, so müssen Vereine aus der Gesellschaft zu Hülfe kommen. 2) Welches sind die Ursachen dieser Armuth? Diese Frage gab einen reichen Stoff zur Besprechung und wird für die Zukunft einen noch reichern gewähren. Da war es theils der Mangel an Wohnungen, die für arme Familien geeignet und nicht zu theuer wären, theils die Nahrungsmittel, welche die Armen weder gut noch billig sich verschaffen könnten; nach der Meinung Anderer der Trunk und Hang zu rohen Vergnügungen, überhaupt die Entsittlichung; oder die unbeschränkte Freiheit der Concurrenz, durch welche auch der gute und fleißige Arbeiter herabgedrückt werde; die leichte und leichtsinnige Schließung der Ehen, bevor man wisse, wie man Weib und Kinder ernähren könne; die leichte Erlangung des Heimathsrechtes mit besonderer Bezugnahme auf Breslau; falsche Begriffe von bürgerlicher Ehre, der heruntergekommene Bürger verarme lieber noch mehr, ehe er zur Arbeit des Tagelöhners greife u. s. w. 3) Welche Institute sind schon zur Milderung der Noth unter den Armen vorhanden? Es wurde ausgeführt, daß der Arme von der Geburt bis zum Tode von der Wohlthätigkeit unterstützt werde; für arme Wöchnerinnen giebt es Krankenanstalten und Frauenvereine, für die ohne Aufsicht gelassenen Kinder Kleinkinder-Bewahranstalten, für die schulfähigen Knaben und Mädchen eine Menge Armen- und Freischulen, für das spätere Alter Gesellenvereine, Versorgungs- und Krankenhäuser aller Art, für den Tod oder vielmehr für die Hinterbliebenen Sterbekassen rc. Ja es ist wahr, es giebt eine Menge Wohlthätigkeits-Institute in Breslau, mehrere vielleicht als in andern Städten, und dennoch immer noch viel, sehr viel Armuth; am Ende liegt doch das Uebel wo anders, als wo man es bei Errichtung solcher Institute bisher gesucht hat. 4) Was versteht man unter den arbeitenden Klassen? Auch die Beantwortung dieser Frage war nicht leicht. Nach der einen Meinung sollte man statt „arbeitende Klassen“ lieber „arbeitslose“ setzen, unter denen auch diejenigen zu verstehen seien, welche periodisch die Arbeit und mithin ihren Lebensunterhalt verlören; nach Andern waren es Dienstboten und Tagelöhner, oder Fabrikarbeiter, oder Gesellen und Gehülfen; auch eine dritte Ansicht machte sich geltend, daß besonders auf verarmte Handwerker und Bürger einzuwirken sei u. s. w. Im Ganzen sind wohl alle die genannten Klassen darunter zu verstehen; unter allen findet sich Armuth und Elend, sittliches und materielles, hier größeres dort geringeres. Wer aber kann allen helfen und wie kann geholfen werden? Das war eben die **fünfte** Frage — unstreitig die schwierigste. Um so verschiedener waren auch die Ansichten, die hierbei ausgesprochen wurden. Da schlug man vor bessere und billigere Wohnungen und Nahrungsmittel; Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer; Beschaffung von Arbeit und bessere Verwerthung derselben — dabei wurde auf ein Arbeits- oder Adreß-Bureau aufmerksam gemacht, das von den städtischen Behörden ins Leben gerufen werden solle — Arbeit sei genug vorhanden, aber die Arbeitsuchenden wüßten nicht immer, wo sie zu finden sei, und die Arbeitgebenden eben so wenig, wie sie Arbeiter erhalten sollten; ferner sei auf eine größere Bildung der niedern Klassen hinzuarbeiten durch Verbreitung populärer Schriften, durch Ausfüllung der Kluft zwischen den Gebildeten und Ungebildeten; die Letztern seien an der mit dem Mangel an Bildung oft verknüpften Entsittlichung nicht immer Schuld, die gesellschaftlichen Verhältnisse trügen auch das Ihrige dazu bei. Mehrere erwarteten große Hülfe von einem Gewerbe-Polizeigesetze; Andere wiesen auf den sorglosen Zustand der Arbeiter in der Feudalzeit hin, vergaßen aber dabei, daß ein armer Freier immer noch eher ein **Mensch** zu nennen ist als ein wohlhabender Sklave und Leibeigener; noch andere führten aus, daß mit dem Wachsthum der Industrie auch das Proletariat gewachsen sei; in den industriellen Verhältnissen überhaupt müsse das Uebel gesucht und bewältigt werden u. s. w. Es scheint überhaupt, als sei diese

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 14 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Freitag den 17. Januar 1845.

(Fortsetzung.)

fünfte Frage der Stein der Weisen, der sich schwer finden lassen werde. Nur das müssen wir noch hinzusetzen, daß unter allen den verschiedenen Meinungen keine einzige für Errichtung von Spar- und Prämienkassen in die Schranken trat; nicht einmal der Name wurde genannt. Wahrscheinlich also will man die Arbeiter erst dahin bringen, daß sie sparen **können**, und meint, daß **dann erst** die rechte Zeit für Sparkassen eingetreten sei.

Nach dem Schlusse der Discussion, die wir hier, ohne auf Vollständigkeit Anspruch zu machen, geschildert haben, wurde ein vom Hrn. Director **Lewald** schon anfänglich gestellter Antrag: „ein Comité sachverständiger Männer zu wählen, welches die gestellten Fragen, besonders die Zustände der arbeitenden Klassen und die Mittel zur Hebung der Noth in nähere Erwägung ziehen solle", vom Hrn. Vorsitzenden zur Abstimmung gebracht und allgemein angenommen. Es wurde bestimmt, daß die Herren **Graeff**, **Lockstädt**, **Th. Molinari**, **Schneer**, **Wießner**, **Zeisig**, welche die Einladung zu dieser Versammlung erlassen hatten, Mitglieder dieses provisorischen Comité's sein und das Recht haben sollten, ihre Zahl sowohl aus den Anwesenden als Andern, welche sie für geeignet hielten, zu ergänzen. Ein dabei gestellter Antrag, jetzt schon Einige aus den arbeitenden Klassen selbst in das Comité zu wählen, wurde zurückgewiesen, da es demselben überlassen bleibt, durch Besprechung mit jenen, wo es für nöthig befunden wird, sich über diese Zustände genauere Auskunft zu verschaffen. Auch erklärte der Vorsitzende, daß es wünschenswerth sei, wenn von den übrigen Mitgliedern schriftliche Vorschläge und Anträge an das Comité gerichtet würden.

Schließlich machen wir auf einen Vorschlag des Hrn. Justiz-Commissar **Fischer** aufmerksam, der dahin ging, daß sich von Breslau aus über ganz Deutschland ein Verein von Männern und Frauen bilde, die es sich zum Gesetze machten, nur inländische Stoffe und Fabrikate zu tragen.

Er begründete denselben ungefähr durch folgende Worte: „Die Noth des Arbeiterstandes ist allerdings die gewichtigste Lebensfrage, aber auf welche Weise können wir derselben entgegen wirken? Etwa durch einen Verein, welcher die Ersparnisse der Arbeiter zu ihrem Besten sammeln wollte? Ein solcher Verein würde in den Rheinlanden von Nutzen sein, aber bei uns in Schlesien kann er nicht gebildet werden, denn unsere Arbeiter haben für sich und ihre Familien kaum Kartoffeln, wieviel weniger Sparpfennige. Oder durch einen Verein, in welchem wir uns zu Beiträgen behufs der Unterstützungen der Arbeiter verpflichten; allein ein solcher Verein würde die Noth kaum augenblicklich verstopfen, nicht abhelfen können und er würde vielleicht nicht zu befriedigende Hoffnungen erregen, und auf diese Weise noch größere Unzufriedenheit herbeiführen, nicht beseitigen. **Ein** Mittel giebt es nur und dieses eine ist — Arbeit. Allem, was die geehrten Redner vorgeschlagen, namentlich die Errichtung von Arbeitsbureaus, trete ich von ganzem Herzen bei. Aber vor allem ist es nöthig, daß wir uns **Arbeit verschaffen**, denn diese mangelt augenscheinlich, und damit uns dies gelinge, schlage ich vor, **daß wir die fremden Arbeiter verjagen** und den Heimischen Brodt geben. Ja meine Herren, wir haben noch viele, sehr viele fremde Arbeiter! Denken Sie an die Millionen, die nach England gehen und von denen so viele fremde Arbeiter ernährt werden, während unsere Arbeiter zum großen Theile am Hungertuche nagen müssen. Diese Millionen müssen im Lande bleiben, aber nicht durch Handelsbeschränkungen, Schutzzölle und Eingangszölle; nein durch **eigene** Willenskraft. Die Deutschen, welche dem Zollverbande angehören, müssen sich verbinden, **nicht mehr fremde Fabrikate jeglicher Art zu kaufen.** Die Gewerbeausstellung hat uns bewiesen, daß wir alle Artikel des Luxus im Inlande haben können. Warum wollen wir dem Auslande unser Geld hingeben? Warum unsern vaterländischen Arbeitern dieses Geld verweigern? Wohl kann ich Ihnen in diesem Augenblicke nicht die Mittel angeben, wie ein solcher Verein zu errichten ist, denn erst seit wenigen Stunden habe ich mich mit dieser Idee vertraut gemacht, allein daran kann ich nicht zweifeln, daß die Idee zum Glücke des Vaterlandes auszuführen ist. Ist es doch selbst noch im vergangenen Jahre der ungarischen Nation gelungen, einen solchen Verein zu bilden, und doch sind ihre Fabriken noch so mangelhaft und ihre Magnaten, vermöge ihres Reichthums, an die kostbarsten Luxusartikel Europas gewöhnt gewesen. Warum sollte es also uns Deutschen nicht möglich sein? oder bezweifeln wir vielleicht unsere und unserer Frauen Willenskraft? dann müßten wir wahrlich beschämt auf jene Ungebildeten schauen, welche in den Mäßigkeitsvereinen eine so gewaltige Willenskraft bewiesen haben. Nein, meine Herren, wir dürfen nicht zweifeln. Deutschlands Frauen werden vorausgehen. Es gilt nur den Anfang, und auch dieser wird gemacht werden, wenn Sie meinem Antrage beitreten wollen. Schon einmal im Jahre 1817 waren Deutschlands edelste Frauen zu Gleichem entschlossen und wurden nur durch äußere Verhältnisse gehindert, diesen Entschluß auszuführen. Auch jetzt, ungeachtet ich erst seit wenigen Stunden die Idee hege, haben sich schon fünf unserer edelsten und geachtetsten Frauen bereit erklärt *), dem sich möglicherweise zu bildenden Vereine beizutreten und denselben kräftig zu unterstützen. Meine Herren, ich muß wiederholen, es gilt nur einen **Entschluß zu fassen**, und das ganze deutsche Vaterland wird, so weit sich der Zollverband erstreckt, **jubelnd beitreten**, und wir werden nicht bloß für Augenblicke, sondern für eine lange Zeit die Noth der Arbeiter beseitigt haben. Mein Antrag ist darauf gerichtet: einen Comité zu bilden, welcher meine Idee zur Ausführung bringt, dieselbe sofort in den öffentlichen Blättern bekannt macht und das deutsche Vaterland, so weit sich der Zollverband erstreckt, zum Beitritt auffordert."

*) Der Redner nannte hier die Damen.

---

† **Breslau**, 13. Januar. — In Nro. 1 des Schlesischen Kirchenblattes hat Hr. Witt von Doerring, der bekannte Anreger der Branntwein-Obstinenz-Vereine, „den Vorschlag und die Bitte" an den dasigen Klerus ergehen lassen, milde Beiträge von den Mitgiedern dieser Vereine für eine in dem Cölner Dome zu erbauende „eigene schöne Kapelle, Gott zur Ehre, der Kirche zum Danke und dem Könige zur Freude" zu sammeln. Die dazu erforderliche Summe beträgt „etwa" nur 50,000 Thaler — „von den im Laufe des Jahres sicherlich auf eine halbe Million anwachsenden Vereinsmitgliedern" dürfte daher „ein jedes jährlich nur **einen Kreuzer** hergeben." Das ganze soll werden „ein großartiges Denkmal errichtet im Dome zu Cöln am Rheine aus den Kreuzerbeiträgen nüchterner Polaken." In No. 2 des genannten Blattes findet sich eine Bevorwortung dieses, nebst Hinweisung auf die zweckmäßigste Art und Weise der zu veranstaltenden Sammlung von dem Herrn Bisthums-Commissar ꝛc. Stadtpfarrer Heide zu Ratibor. Daß dieser Vorschlag sehr schön, der Zweck sehr löblich sei, möchte wohl Niemand in Abrede stellen; wenigstens steht er vor dem christ-kathol. Gewissen vollkommen gerechtfertigt da. Dennoch muß hierbei erwogen werden — ob denn dieser schöne Vorschlag und löbliche Zweck, der hier zugleich Gesammtzweck ist, für die Gesammtheit förderlich und nützlich sei — etwa das Volks-Wohl betreffe, und ob nicht vielleicht näher liegende Zwecke — Gott zur Ehre, der Kirche zum Danke, dem Könige zur Freude und dem Volke zum Wohle, oder gar Bedürfnisse vorhanden sind, die obigem vielleicht überzuordnen wären. Das muthmaßlich vorausgesetzte Nichtvorhandensein derselben muß ich bezweifeln und wird es wohl auch Mancher, dem die Zustände in Oberschlesien nicht unbekannt sind. Das bekannte Sprichwort sagt: „Jeder ist sich selbst der Nächste" also auch der Oberschlesier „der Polake". Der Ausdruck „Polak" drückt im Deutschen so viel aus, als: roh, nicht civilisirt, dumm. Wenn also die Oberschlesier diese Bezeichnung verdienen, (?) so sollten sie vor allem dafür sorgen, daß sie oder wenigstens ihre Kinder anders werden, nämlich mehr gebildet und depolakisirt d. h. sie sollten vor allem für Einrichtung geeigneter Bildungsinstitute besorgt sein. Der größte Theil der Oberschlesischen Bevölkerung ist polnisch besser wasserpolnisch. Es wäre gewiß recht schön, wenn dieses „Wasser" so beseitigt würde, wie nunmehro der Branntwein durch die von Herrn Witt v. Doerring angeregten Enthaltsamkeits-Vereine beseitigt worden ist. Mindestens sollte man doch das Recht der Ausbildung in der Muttersprache, das man (von Deutschland her) für das deutsche Hollstein gegen Dänemark so rühmlich in Anwendung bringt, auch für uns in Oberschlesien geltend machen. Alle Volksbildung geht von Kirche und Schule aus; wie kann aber ein Geistlicher oder Schullehrer, der auf deutschen Schulen gebildet worden ist und entweder gar nicht oder nur schlecht polnisch reden kann (denn nur wenige sind der polnischen Sprache vollkommen mächtig) den polnischen Oberschlesier bilden? — Oberschlesien bedarf also nothwendig eines Institutes zur Ausbildung polnischer Lehrer. Oberschlesien bedarf aber auch einer Ackerbau-Schule zur Ausbildung der Ackerbauer: hier könnte der nüchtern gewordene Oberschlesier seine Ersparnisse auf den Ackerbau zweckmäßig verwenden lernen. Oberschlesien bedarf auch noch einer Schule zur Bildung der armen Bauertöchter. Oberschlesien bedarf endlich auch noch einer zweckmäßigeren Einrichtung der Elementar-Schulen und noch so manches anderen Institutes. Kurzum Oberschlesien bedarf selbst sehr viel. Darum wäre es gewiß sehr heilsam und ersprießlich, wenn die hochwürdige oberschlesische Geistlichkeit vor allem darauf ihr Augenmerk richtete, ein Institut (gleichviel welches von den vorgeschlagenen) auf die von Hrn. Witt v. Doerring vorgeschlagene Weise ins Leben zu rufen, zum Danke für die segensreiche Errettung aus der Branntwein-Tyrannei. Dabei dürfte auch der Dom in Cöln nicht vergessen werden: jedes der qu. Mitglieder dürfte nur z. B. anstatt einem — **zwei** Kreuzer jährlich hergeben, und das Ganze würde dann werden:

„ein großartiges doppeltes Denkmal Gott zur Ehre, der Kirche zum Danke, dem Könige zur größten Freude, und für das Volk zum Wohle und Nutzen, für die Nachkommen aber zur Erinnerung an die schönen Enthaltsamkeits-Vereine, errichtet aus den Kreuzerbeiträgen nüchterner Oberschlesier."

Ein Oberschlesier.

(**Amtsblatt-Bekanntmachung.**) Es ist zu unserer Kenntniß gelangt, daß in mehren Gegenden unseres Departements und namentlich in den Gebirgskreisen eine Menge fremder Goldmünzen in Umlauf gesetzt worden, welche oft um ein Bedeutendes in ihrem vollen Gewichte geschmälert sind, über deren wirklichen Werth daher bei vorkommenden Zahlungen leicht Täuschungen eintreten können. Namentlich soll hier und da in den Gebirgskreisen ein eigennütziges nicht ehrenwerthes Geschäft damit getrieben werden, die bedrängten Weber für ihre Arbeit durch Zahlung fremder Goldmünzen über deren wahren Werth abzulohnen. Wir finden uns deshalb veranlaßt, das Publikum auf die Bestimmung § 78. Tit. 16. Th. I. des Allg. L.-R. aufmerksam zu machen, wonach Niemand verpflichtet ist, auswärtige Münzsorten anzunehmen, welche durch die Landesgesetze nicht Cours erhalten haben. Nach dem Gesetze über die Münzverfassung vom 30. Septbr. 1821 ist der preuß. Friedrichsd'or als die einzige im preuß. Staate Courshabende Goldmünze anerkannt, diesem ist später nur der Augustd'or noch gleichgestellt. Die übrigen in der unterm 27sten Novbr. 1821 durch die Gesetzsammlung bekannt gemachten Tabelle aufgeführten fremden Goldmünzen sind zwar vom Verkehr nicht ausgeschlossen, doch muß es jedem, welcher dieselben in Zahlung annehmen will, überlassen bleiben, sich jedesmal von ihrem wahren Werthe selbst zu überzeugen. Wer aber schlechte Münzsorten aus Gewinnsucht in das Land einführt und verbreitet, soll nach der Vorschrift des § 266. Tit. 20. Th. II. des Allg. Ld.-R. mit Confiscation des eingebrachten Goldes und dem Ersatze des doppelten Betrages desselben bestraft werden, und wer selbst Goldmünzen beschneidet, abfeilt, oder sonst in ihrem Gehalte schmälert, hat nach § 263. a. a. O. sogar zwei- bis vierjährige Zuchthausstrafe zu erwarten. Liegnitz den 17. Decbr. 1844.

Königl. Regierung Abtheilung des Innern.

---

* **Breslau**, 15. Jan. — Die Saganer Stadtverordneten zeigen an, daß sie die Namen derjenigen Bürger, welche ohne gegründete Entschuldigung bei den Stadtverordnetenwahlen ausbleiben, künftig öffentlich bekannt machen werden. Verdient Nachahmung! Von 693 stimmfähigen Bürgern Sagans waren zu den letzten Wahlen nur 260 erschienen.

---

* **Schweidnitz**, 15. Januar. — In der gestern abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten wurde beschlossen, bei dem nächst bevorstehenden Landtage eine Petition einzureichen, betreffend die Erweiterung der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 19. April 1844, und zwar in der Art, daß den Stadtverordneten-Versammlungen gestattet werden möge, ohne Einwirkung des Magistrats selbstständig alle ihre Verhandlungen, insoweit sie das allgemeine und nicht persönliche Interesse berühren, nach jeder Sitzung drucken zu lassen und dabei keiner andern Controlle als der in den Censur-Gesetzen vorgeschriebenen unterworfen zu sein.

---

* Der Magistrat zu Görlitz hat mit Autorisation der königl. Regierung dem Kantor Wilhelm **Klingenberg** daselbst in Anerkennung seiner Verdienste und seines Wirkens den Charakter eines städtischen Musik-Directors verliehen.

Die Bürger-Unterstützungs- und Reltungs-Anstalt zu Bunzlau hat ihren vierten Rechenschaftsbericht veröffentlicht. Aus demselben geht hervor, daß diese segensreiche Anstalt in dem verflossenen Jahre an 161 Gewerbtreibende die Summe von 2902 Rtl. ausgeliehen hat, dagegen mußten 20 Unterstützungsuchende abgewiesen werden, theils, weil sie den statutengemäßen Bedingungen nicht genügen konnten, theils, weil sie einen unordentlichen Lebenswandel führten oder die Zurückzahlungen früher erhaltener Vorschüsse aus Leichtsinn nicht pünktlich und nur auf wiederholte ernstliche Ermahnung geleistet hatten. Das Vermögen der Anstalt, welche mit einem Fonds von nur 38 Rtlr. 27 Sgr. 4 Pf. ihre Wirksamkeit begonnen hatte, ist in dem vierjährigen Zeitraume ihres Bestehens anf 535 Rtlr. 22 Sgr. angewachsen, die Zahl der Darlehnsuchenden von 62 auf 191, der Betheilten von 52 auf 161, die ausgeliehene Summe von 704 auf 2902 Rtlr. gestiegen; während der ganzen Dauer ihrer Wirksamkeit hat sie von 553 Bittstellern 466 mit der Summe von 7292 Rtlr. betheilen können; kein Unterstützungsuchender, der dazu statutenmäßig geeignet war, ist unberücksichtigt geblieben.

Ober-Glogau. Mit der Kunstweberei in Zuckmantel, Freywaldau und dem benachbarten Neustadt sieht es sehr mißlich aus; der Absatz läßt außerordentlich nach und von Hamburg, wo diese Fabrikate bisher reißend gesucht wurden, sind viele Sendungen krebsartig zurückgekehrt. — Deßhalb stehen auch eine Menge Webestühle leer und die Aussichten sind betrübender Art. Neustadt besitzt übrigens tüchtige Fabrikanten, und ihren Unternehmungen ist nur alles Glück zu wünschen. Leider verlor vor einigen Jahren ein dortiger Fabrikant an einen betrügerischen Kaufmann in Frankfurt a. d. O. über 4000 Rthlr. und seine Kräfte waren bis jetzt vollkommen gelähmt, wo derselbe erst wieder zu fabriciren vermag. Die Erstickungsgeschichte in Kosel modificirt sich dahin, daß das Unglück in der Stadt selbst in einem Gasthofe stattfand; von den drei jüdischen Pferdehändlern, die beiden Herren Vater und Sohn gerettet worden sind und nur bei dem dritten, dem Mäkler derselben, Vater von sieben Kindern, alle Belebungsversuche ohne Erfolg geblieben sind. Die Mäßigkeitssache macht in unserer Gegend, besonders auf der polnischen Seite, Riesen-Fortschritte und die Consumtion des Brantweins verringert sich täglich. Der polnische Bauer, der zur Mäßigkeitsfahne geschworen, hält seinen Eid und rückfällige Personen findet man selten. Solche Uebertreter verfallen auch der allgemeinen Verachtung und sind für sich und für die menschliche Gesellschaft dann auf immer verloren.

Theater.

Der Vampyr. Oper von Marschner.

Diese seit wohl länger als einem Decennium hier nicht gegebene, damals ziemlich beliebte Oper ging am 15ten d. neu in Scene und bewährte ihre Wirkung auf das zahlreich versammelte Publikum, eine Wirkung, welche vor längerer Zeit sogar den akademischen Musikverein zu ihrer Aufführung in der Aula bewogen hat. Marschner eröffnete damit dereinst seine künstlerische Laufbahn und ließ darin den Nachfolger Webers sogleich nirgends verkennen, ja, er vermied selbst auffallende Aehnlichkeit einzelner musikalischer Motive mit einigen aus „Euryanthe" bereits ins Volksbewußtsein übergegangenen nicht. Die in den späteren Werken des Komponisten bemerkten Fehler, namentlich eine nicht sowohl überladene, als vielmehr unruhige und dadurch eben die Gesangstimmen drückende Instrumentation, auch zu geringe Beachtung der natürlichen Erfordernisse der menschlichen Stimme, machen sich schon in der ersten Oper bemerklich, gleichzeitig aber auch sehr glückliche Auffassung dramatischer Momente und vor Allem entschiedener Beruf für das komische Genre. Deshalb überwiegt der Reiz des zweiten Aktes den des ersten um Vieles; es finden sich Nummern, die man wahre Perlen der dramatischen Musik nennen kann, besonders die gesammte komische Scene Nr. 16, worin der ergötzlichste Humor die musikalischen Mittel zu seinem Ausdrucke aufs Glücklichste gewählt hat. Mehrere Ensemblestücke zeigen reifes und bedeutendes Talent, z. B. die Terzette No. 7 und besonders No. 13. Die Parthie der „Emmy" ist überhaupt die durchgängig am Glücklichsten behandelte; sie hat ein idyllisches, volksthümliches Gepräge, und wurde, beiläufig gesagt, von Mad. Seidelmann vortrefflich ausgeführt. Die dunklen Schatten herrschen in der Oper, deren Sujet zu den schauerlichsten gehört und zuweilen ans Widerliche streift, vor. Byrons kleine neugriechische Sage hatte die dramatischen Dichter vergessen lassen, daß so Vieles im Epos hingenommen wird, das auf der Bühne mehr erschreckt als ergötzt. Daher haben sowohl Marschner als Lindpaintner, der denselben Stoff komponirt hat, jener in Nord-, dieser in Süddeutschland ihrer Musik mit dem grauenerregenden Texte ein bedeutendes Hinderniß in den Weg gestellt. Die komischen Parthieen unserer Oper sind unter solchen Umständen ein wirksames Gegenmittel zur Milderung des Gesammteindruckes, zur Linderung der häufigen starken und unheimliche Effekte. Die Oper hat viele Gesangparthieen, nur allein vier weibliche, und bietet der Besetzung manche Schwierigkeit, die hier bestens überwunden worden sind; das Ganze war wacker einstudirt und fand vielen Beifall. Herr Haimer (Vampyr) dessen Benefiz stattfand, hat namentlich mehr Beifall, als lange geschehen ist, erhalten, und unstreitig sich viele Mühe gegeben, die Schwierigkeiten, welche der Hauptcharakter sowohl im deklamatorischen Gesange, als in der dramatischen Repräsentation bietet, zu überwinden. Die Tenorpartie (Hr. Mertens) ist wenig dankbar. Mad. Köster (Malvina) erfreute wie immer durch schönen Vortrag und deutliche Gliederung ihrer oft mehr gesuchten als bequemen Melodieen und Figuren. Auch die kleineren Rollen der „Janthe" und „Suse" wurden von den Damen Haller und Brüning genügend ausgeführt, wie man auch mit der Darstellung der Rollen des Georg und der Bauern zufrieden sein konnte. — Für den größten Theil des versammelten Publikums mochte die ältere Oper Novität sein, und wird, der diesmaligen Wirkung nach zu schließen, mehre Wiederholungen rechtfertigen.

Witterungs-Beschaffenheit im Monat December 1844 zu Breslau,

nach den auf der Königlichen Universitäts-Sternwarte an fünf Stunden des Tages angestellten Beobachtungen.

Völlig heitere Tage im Monat December waren der 2., 4., 10., 11., 18., 22., 23., 24., 25., 26., 27., völlig trübe der 3., 7., 13., 14., 15., 16., 20.; an den übrigen Tagen zeigte sich entweder der Himmel zum Theil mit Wolken bedeckt, oder die Bewölkung wechselte zwischen ganz heiter und ganz trübe. Nebel wurde am 15., 17., 18., 19., 25., 26., 28., Schnee am 3., 5., 6., 7., 13., 20., 30., aber immer in so geringer Menge beobachtet, daß er an keinem Tage eine zum Messen hinreichende Menge ergab. Das Barometer behielt fast den ganzen Monat hindurch den hohen Stand, der schon am Anfange des Monats an ihm beobachtet wurde, nur gegen die Mitte des Monats trat, in Verbindung mit einer mehrere Tage anhaltenden trüben Bewölkung und bedeutend gestiegener Temperatur, ein niedriger Barometerstand ein, und mit ihm am 18. das Minimum 27″ 4‴,86. Das Maximum fand am 24. statt und betrug 28″ 4‴,17, das Mittel aus beiden Ständen 27″ 10‴,515, und das Monatsmittel 27″ 11‴,516. Von 24stündigen Aenderungen sind zu bemerken:

vom 18ten zum 19ten + 3,85

Die Temperatur war im Ganzen niedrig, und erhob sich nur in der Mitte und am Ende des Monats wenige Grade über den Eispunkt: am 18. bis zu dem Maximum + 3,4. Das Minimum — 11,6 fand am 11. statt, und außer ihm an vielen Tagen diesem Minimum sehr nahe kommende Thermometerstände. Das Extremen-Mittel beträgt — 4,10, das Monatsmittel — 4,18. Bedeutende Aenderungen der Temperatur binnen 24 Stunden kamen vor:

vom 13ten zum 14ten + 7,4
vom 21sten zum 22sten — 7,8
vom 26sten zum 27sten + 5,2.

Die Hauptwindrichtung des Monats war O mit seltener Beständigkeit. Die mittlere Windstärke entsprach diesem meist schwächeren Winde, und betrug nur 14,8. Das Maximum am 7. betrug 56°, das Minimum 0° wurde am 15., 19., 21., 27., 28. beobachtet.

Die Dunstsättigung verfolgte einen gleichmäßigen, an übrigen Witterungs-Aenderungen wenig theilnehmenden Gang. Ihr Maximum 1,000, wurde an 9 Tagen beobachtet, das Minimum 0,582 am 17. beobachtet. Am Mittel betrug die Dunstsättigung 0,8794.

Im Allgemeinen zeigten die meteorologischen Erscheinungen des Monats December in der Bewölkung eine anhaltende Heiterkeit, einen hohen Luftdruck, mäßig niedrige Temperatur, östliche Windrichtung und geringe Windstärke.

Monatliche Mittel der auf die Temperatur des Eispunktes reducirten Barometerstände, so wie der beobachteten Temperatur im freien Nordschatten 453,62 P. F. über der Ostsee bei Swinemünde an acht verschiedenen Stunden des Tages, im Monat December 1844:

Stunde		Barom.		Thrm.
6 Uhr Morg.	Barom.	27 Z. 11,500 L.	Thrm.	— 5,27 R.
*7 „	„	27 „ 11,521 „	„	— 5,36
9 „	„	27 „ 11,584 „	„	— 5,06
12 „ Mittags	„	27 „ 11,571 „	„	— 3,41
*2 „ Nachm.	„	27 „ 11,399 „	„	— 2,60
3 „	„	27 „ 11,390 „	„	— 2,81
9 „ Abends	„	27 „ 11,536 „	„	— 4,37
*10 „	„	27 „ 11,541 „	„	— 4,35

An den mit * bezeichneten Stunden ist außerordentlich, wegen gleichzeitiger Beobachtungen der Mitglieder des Sudeten-Vereins, beobachtet worden.

v. B.

Bescheidene Anfrage.

Am 13. d. Nachmittags fand die feierliche Beerdigung des bei dem hiesigen Königl. Stadtgerichte beschäftigten Ober-Landes-Gerichts-Auskultator und Landwehr-Lieutenants Sommer statt. Militair-Vorgesetzte, Kameraden, Collegen und viele der früheren Commilitonen nahmen an der Feierlichkeit Theil. Wie kam es, daß von den Civil-Vorgesetzten des Verblichenen Keiner dabei erschienen war?

M. E. F.

Actien-Course.

Breslau, vom 16. Januar.

Bei nicht unbedeutendem Verkehr haben die meisten Eisenbahnactien heute ziemlich die gestrigen Preise erreicht; einige sind niedriger verkauft worden. Die Börse war fest.

Oberschles. Lit. A. 4% p. C. 119½ bez. Prior. 103⅓ Br.
Oberschl. Lit. B. 4% p. C. 109¼ Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 110¾ u. 111 bez. u. Br.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. 105⅓ bez. u. Gld.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 107⅔ bez. u. Gld.
dito Zweigb. (Glog.-Sag.) Zus.-Sch. p. C. 95 Gld.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 107⁷⁄₁₂ u. ⅝ bez. u. Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 98 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 102⅝—⅔ bez. Ende ¾ Gld.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 103⅔ etw. bez.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 112 Br.
Friedrich Wilhelms-Nordbahn 97—97⅙ bez.

Auf hohe Veranlassung können die Herren Revisoren der sämmtlichen evangelischen Elementar- und Freischulen mit Einschluß der Hospital-Schulen, der Milde'schen Lehranstalt, der Besserungs- und der Fabrik-Schule hier, sowie der Kreis-Landschulen magistratualischen Patronats, die gebundnen Exemplare der mit Allerhöchster Unterstützung veranstalteten neuen Ausgabe der sogen. **Hirschberger Bibel** gegen schriftliche Empfangsbescheinigung nebst dem Inventarisations-Atteste und dem Vermerk der Nummer des Inventariums bei dem Hauptlehrer der Elementarschule No. 1, Herrn Ulrich, in Empfang nehmen lassen.

Breslau den 17ten Januar 1845.

Fischer.

Verlobungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Die heute vollzogene Verlobung unserer Nichte, **Emilie Flatau,** mit Herrn **Heinrich Pick** beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 16. Januar 1845.

Heinrich Sachs und Frau.

Als Vermählte empfehlen sich:
Franz Gloger, Königl. Stadt-Gerichts-Registrator.
Lina Gloger, geb. Dörast.
Breslau den 14. Januar 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Die in der verflossenen Nacht erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Emilie, geb. von Pogrell,** von einem gesunden Mädchen. beehre ich mich, statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 15. Janr. 1845.

Gustav Drescher.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Auguste, geb. Hübner, von einem gesunden Mädchen, zeige ich ergebenst an.

Giersdorf den 15. Januar 1845.

Haaß, Oberförster.

Todes-Anzeige.

Den 14. d. rief Gott das Mitglied unseres Collegii den Herrn Geheimen Medicinal-Rath, Professor **Dr. Otto** aus unserer Mitte ab. Dreißig volle Jahre hat derselbe mit uns gelebt und gewirkt, und wir bewahren seine Tüchtigkeit, seine Pflichttreue und seine hohe wissenschaftliche Bildung in einer dankbaren Erinnerung. Sein Andenken wird bei uns im Segen bleiben.

Breslau, den 16. Januar 1845.

Das Präsidium und die Mitglieder des Königlichen Medicinal-Collegii.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Am 15ten d. M. endete nach Gottes unerforschlichem Rathschluß am Schlagfluß unser theurer, uns unvergeßlicher Gatte, Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel, der Fleischermeister August Wolff, in seinem noch nicht vollendeten 44sten Lebensjahre, was wir, um stille Theilnahme bittend, Verwandten und Bekannten hierdurch ergebenst anzeigen.

Breslau den 16. Januar 1845.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes heiligem Willen verschied zu einem bessaren Dasein nach kurzen aber schwerem Leiden heut Mittag 12½ Uhr unser innigst geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der Bürger- und ehemalige Auflademeister

George Friedrich Schüssel.

Dies zeigen, tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung ergebenst an

die Hinterbliebenen.

Breslau den 16. Januar 1845.

Theater-Repertoire.

Freitag den 17ten: Zum 11tenmale: **„Er muß auf's Land."** Lustspiel in 3 Aufzügen, nach Bayard und de Balli von W. Friedrich. Hierauf zum erstenmale: „Ueberraschungen Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen des Scribe von W. Friedrich.

Sonnabend den 18ten: „Die Vestalin." Große Oper in 3 Akten. Musik von Spontini. Julia, Mad. Koester.

Montag den 20. Januar
findet der für dieses Jahr festgesetzte
maskirte und unmaskirte Ball
im Theater
statt, zu welchem von heute ab die Billets ausgegeben werden. Der Eintrittspreis ist 1 Rtr. 10 Sgr. für die Person.

Concert-Anzeige.

Morgen Sonnabend den 18. Januar, Abends 7 Uhr, findet im Musiksaale der Universität ein

Violin-Concert
des Virtuosen
Joseph Herzig
statt.

Hr. Chor-Director Deutsch aus Wien und Hr. Clavier-Virtuose E. Schnabel werden dabei mitzuwirken die Güte haben.

Billets à 20 Sgr. sind in den resp. Musikalienhandlungen der Herren Grosser Bote & Bock, und an der Kasse zu haben.

Im Saale des Tempelgartens

Freitag den 17ten Januar 1845
Abendconcert der Steiermärkischen Musik-Gesellschaft.
Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Auction.

Am 21sten d. M. Nachmittag 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse, Breitestraße No. 42, zuerst eine 3 Wochen gehende neue Consol-Uhre mit Compensations-Pendel, halbe Sekunden schwingend und Ganze zeigend, halbe und ganze Stunden schlagend, in einem Gehäuse von Königsholz; dann:

eine Partie Cigarren

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 16. Januar 1845.

Mannig, Auctions-Commiss.

Bekanntmachung.

Wegen Theilnahme an dem Tumult, welcher bei Gelegenheit einer Executionsvollstreckung am 11ten October v. J. in Conradswalde, Kreis Habelschwerdt, entstanden, sind rechtskräftig verurtheilt worden:

1) der Gärtner Franz Winge zu einjähriger Zuchthausstrafe;
2) der Zimmergeselle Ignatz Ender zu einjähriger Festungsstrafe, durch Einstellung in eine Festungsstrafabtheilung;
3) der Häusler Joseph Schmidt zu viermonatlicher Gefängnißstrafe;
4) der Häusler und Müllergeselle Joseph Reimann, zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe;
5) der Zimmermann Joseph Jung zu achttägiger Gefängnißstrafe.

Diese Entscheidung wird hiermit auf Grund der Verordnung vom 30. September 1836 öffentlich bekannt gemacht.

Glatz den 15ten Januar 1845.

Die Untersuchungs-Commission des Königl. Ober-Landes-Gerichts.

Vogel, Kriminalrath. **Pratsch**, Kammergerichts-Assessor.
Rosenberg, Ober-Landesgerichts-Assessor.

Holz-Verkauf, gegen gleich baare Bezahlung.

1) im Forstbezirk Hochwald, Donnerstag den 30. Januar 1845, Vormittags 10 Uhr, 16 Klaftern Tannen Scheit-, ¾ Klaftrn. dergl. Knüppelholz, 1½ Schock dergl. Abraum-Reisig, 2 Klftrn. Erlen-Scheitholz und circa 410 Schock gemischtes Landreisig. Versammlungsort der Käufer im Forst-Etablissement zu Hochwald.
2) im Forstbezirk Zedlitz, Freitag den 31sten Januar 1845 Vormittags 11 Uhr, circa 12 Stück Eichen-Klötzer, 78 Stück Rüstern- und Weißbuchen-Nutz- und Schirrholz, 2 Stück Aspen- und Linden-Klötzer, 4 Klaftern Eichen-Nutzholz, 12½ Klafter Eichen-Scheitholz, 14 Klaftern dergl. Stock- und Rumpenholz und 2 Klftrn. Aspen-Scheitholz, der Versammlungsort der Käufer ist im Wirthshause zu Zedlitz.
3) im Forstbezirk Kottwitz, Tschechnitzer Antheil, Sonnabend den 1sten Februar c. Vormittags 8 Uhr, circa 298 Schock gemischtes Landreisig auf dem Stocke. Versammlungsort der Käufer an der Wassermühle in Tschechnitz.
4) im Forstbezirk Kottwitz, Sonnabend den 1sten Februar c. Mittags 12 Uhr, eine Quantität kiefernes Bauholz auf dem Stamme und circa 76 Schock gemischt Landreisig. Versammlungsort der Käufer an der Breslauer Brücke am Jungfernsee.

Die betreffenden Forstbeamten sind angewiesen Kauflustigen das zu versteigernde Holz örtlich anzuzeigen.

Zedlitz den 12ten Januar 1845.

Der Königliche Oberförster.
Bar. v. Seidlitz.

Auction.

Am 20sten d. M. Nachm. 2 Uhr sollen im Thurmhofe (am Stadtgraben), eine Bretterbude, ein Trocknengerüst, 3 Kohlen-Kasten, ein Kohlen-Scheffel, ein eiserner Ofen 2c. öffentlich versteigert werden.

Breslau den 16ten Januar 1845.

Mannig, Auctions-Commissar

Auction.

Am 21sten d. M. Vorm. 9 Uhr u. Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktionsgelasse, Breitestraße No. 42 verschiedene Effekten, als:
Leinenzeug, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Meubel und Hausgeräthe und ein 6½oktaviges Flügel-Instrument
öffentlich versteigert werden.

Breslau den 16. Januar 1845.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Der Besitzer von Schottwitz und Carlowitz im Breslauer Kreise beabsichtigt einige Parzellen ab zu verkaufen und zwar:

1) den sogenannten verlornen Morgen an der Rosenthaler Grenze unweit des Dorfes Rosenthal und der Hünernschen Chausse	35 Mrg.
2) die Staarwiese, zwischen der Hundsfelder Chaussee und der Kaiser'schen Ziegelei . . .	77 Mrg.
3) den Galgenberg, rechts von der Hundsfelder Chaussee, unweit der neuen Welt, sich gut zum Holzhofe eignend, ...	23 Mrg.
4) die Wiese daneben	4 Mrg.
5) die Streitwiese	8 Mrg.
Zusammen	147 Mrg.

zu einem Preise von 90 bis 150 Rthlr. Wer hierauf reflectirt, hat sich beim Wirthschafts-Amte in Schottwitz zu melden.

Schottwitz den 10. Januar 1845.

C. Mens.

Gerberei-Verkauf.

Es verkauft preiswürdig die am Markte belegene Gerberei nebst dazu gehörigen, vorhandenen Utensilien, 3 Schfl. Breslauer Maaß Aussaat Hausacker und fordert Kauflustige zu gütiger Meldung ergebenst auf: die verwittwete Corduaner Friederike Brieger zu Grottkau.

In der Schäferei zu Wabnitz, Oels-Bernstädter Kreises, sind diverse Böcke und 100 Stück Zuchtmuttern zum Verkauf aufgestellt.

Mutterschafe-Verkauf.

Auf den Gütern Lampersdorf, Oelsner Kreises, sind circa 300 Mutterschafe zum Verkauf gestellt. Sie werden mit den übrigen Heerde-Muttern von den vorzüglichsten Sprungböcken gedeckt, und und ist davon eine schöne Nachzucht schon in diesem Sommer zu erwarten. Die Ablieferung erfolgt nach der Schur. Die Heerde ist kerngesund.

Schafvieh-Verkauf.

Auf dem Dominio Baumgarten bei Ohlau, in der Nähe des Bahnhofes, stehen auch in diesem Jahre wiederum eine bedeutende Anzahl hochfeiner, wollreicher, gut gestapelter Schafböcke, edelster Abkunft, und circa 200 Stück eben solche Zuchtmütter zum Verkauf.

Das Domin. Wasserjentsch (Kreis Breslau) bietet zwei alte Zugochsen, bald und nach der Schuhr 100 Stück zur Zucht taugliche Mutterschafe zum Verkauf.

Zu verkaufen:

6 starke Arbeitspferde, wobei sich ein 6jähriger Hengst befindet, in Herrmannsdorf bei Lissa. Näheres zu erfragen beim Krämer Herrn Stellmacher.

Eine Brückenwaage,

gebraucht, aber im guten Stande, 15—20 Ctr. ziehend, wird zu kaufen gesucht Carlsstraße No. 45, 1 Treppe hoch, im Comtoir.

---

400 Rthlr.

werden auf ein Grundstück mit 2000 Rthlr. Werth, hinter 400 Rthlr. mit 5 pCt. Zinsen gesucht; Feuerkasse 1200 Rthlr. Näheres bei J. E. Müller, Kupferschmiedestraße No. 7.

Die bis **1sten Februar c.** zu leistende Einzahlung auf

Friedrich-Wilh.-Nordbahn-Actien

von **5 pCt.** besorgt gegen **billige Provision**

Adolph Goldschmidt,

Ring No. 32.

Zur gütigen Beachtung!

Nachdem ich einige meiner Gehilfen entlassen, verbreitete sich das ruchlose Gerücht, daß ich mein Geschäft gänzlich niederzulegen beabsichtigte.

Dieser Unwahrheit zu entgegnen, empfehle ich hiermit meine **Vergolde-Fabrik** dem ferneren, mir sehr schätzbaren Wohlwollen meiner geehrten Geschäftsfreunde unter der Zusicherung, daß ich die mir zufließenden Aufträge gewiß stets mit größter Sorgfalt auszuführen bemüht sein werde.

E. Melzer's Vergolde-Fabrik,
am Neumarkt, Einhorngasse Nr. 2.

Die öfters selbst über zwei Monate lange Dauer des Provinzial-Landtages zu Breslau hat mich veranlaßt, aus diesem jedes Mitglied desselben hochehrenden Verhältnisse auszutreten. Da ich hiernach den ganzen Winter ausschließlich in Dombrau verleben werde, so wird der Besuch meiner lieben Freunde und Bekannten mich um so mehr erfreuen.

Dombrau bei Löwen den 14. Januar 1845.

Der Baron v. Ziegler.

Ein junger Kaufmann in Stettin, der seit einer Reihe von Jahren in mehreren der renommirtesten Häuser gearbeitet hat, das Platzgeschäft genau kennt und sich der besten Empfehlungen erfeuen darf, wünscht zu seiner jetzigen Beschäftigung einige Agenturen zu übernehmen. Darauf Reflectirende belieben ihre Adresse franco in dem **Agentur- und Commissions-Comtoir** des **Carl Siegism. Gabriell** in **Breslau, Carlsstraße No. 1,** abzugeben.

Bekanntmachung.

Allen meinen verehrten Kunden mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich das seit 14 Jahren geführte **Fleisch- und Wurstwaaren-Geschäft** abermals erneuert, unterm heutigen Dato eröffnet habe.

Mein Gewölbe und Fabrik befindet sich auf der **Ohlauer Straße No. 53 an der Königsecke.**

Bitte daher auf obiges Bezug nehmend, um das mir seit dieser Zeit geschenkte Wohlwollen und geneigtester Abnahme.

Breslau den 17. Januar 1845.

Wedekind, Wurst-Fabrikant.

Terzerole à 25 Sgr.,

1, 1⅓ Rthlr.; Terzerole mit Bajonetten 2⅔ Rthlr.; Doppelflinten, 12, 14, 15 bis 50 Rthlr.; Jagdtaschen 1½, 2, 3, 4, 5 Rtl.; Kupferhütchen-Auffsetzer 4, 5, 10, 12½ Sgr.; Jagdpfeifen 2½ Sgr.; Hundeleinen 7½ Sgr.; Pulverhörner 15, 20, 25 Sgr.; Schrotbeutel 22½ Sgr., 1 Rthlr. 15 Sgr.; Jagdhörner 3⅓ Rthlr.; Hundehalsbänder 5, 6, 7, 8 Sgr. empfehlen **Hübner & Sohn**, Ring 35, im ersten Stock, dicht an der grünen Röhre.

Caviar-Anzeige.

Den zehnten Transport frischen echt Astrachanischen November-Caviar vom letzten Fischfang, empfing so eben von ausgezeichneter Qualité und empfiehlt denselben nebst Warschauer Tafelbouillon und Astrachaner Zuckererbsen, einer gütigen Beachtung. S. Moschnikoff, Schuhbrücke Nro. 65.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau, am Naschmarkt No. 47. **Ratibor,** am großen Ring No. 5.

Vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** — Liegnitz bei Kuhlmey — Schweidnitz bei Heege — Glogau bei Flemming, für **Oberschlesien** in der **Hirt**'schen Buchhandlung in **Ratibor**, für **Krotoschin** bei **E. A. Stock**; auch in Neisse und Frankenstein bei Hennings — Oppeln bei Gogel — Glatz bei Prager und in Gleiwitz bei Landsberger zu haben:

Hausarzneimittel (500) gegen alle Krankheiten der Menschen, die Kunst, ein langes Leben zu erhalten, — den Magen zu stärken, die Wunderkräfte des kalten Wassers und Hufeland's Haus- und Reise-Apotheke. Siebente, mit der Kunst (durch Salz und Franzbranntwein alle Wunden zu heilen) verbesserte Auflage. 15 Sgr.

Montag, J. B., vollständiges Taschen-Reisebuch für Alle, welche zur Belehrung und in Geschäften mit Nutzen reisen wollen 1 Thlr. 5 Sgr.

Original-Liebesbriefe, oder die Kunst, in kurzer Zeit Liebesbriefe schreiben zu lernen. — Ein wahrer Schatz und eine unerschöpfliche Quelle eleganter Wendungen, schöne Redensarten und überraschende Gedanken 11¼ Sgr.

Schellenberg, Otto. **Die Geldlehre,** oder Erklärung des Rechnungs-, Silber-, Gold- und Papiergeldes aller Länder und dessen Werth in Preußisch Courant, nebst Tabellen über die in Deutschland üblichen Maaße und Gewichte 12½ Sgr.

Ernst in **Quedlinburg.**

Bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** ist vorräthig, für **Oberschlesien** in der **Hirt**schen Buchhandlung zu **Ratibor**, für **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Wedemann's 100 Gesänge

der Unschuld, Tugend u. Freude. Gemüthl. Kinderherzen gewidmet. **Mit Begleit.** d. Klaviers. 1s Heft. Achte vermehrte Auflage. Geh. 15 Sgr.
(Es sind im Ganzen 3 Hefte à ½ Rthlr.)

Wäre diese herrliche Sammlung der reizendsten Lieder und Melodien nicht schon auf der ganzen Oberfläche des deutschen Vaterlandes ein wahrer Liebling geworden, hallten sie nicht schon in vielen tausend Kinderherzen und Kehlen wider, so würden wir uns auf den Absatz von circa 20,000 Exemplaren, oder auf mehrere Dutzend mehr begeisterter als lobender Recensionen beziehen können. Daher genüge die Versicherung, daß auch diese achte Auflage wieder zahlreiche Spuren der verbessernden Sorgfalt des geehrten Herrn Herausgebers an sich trägt.

W. Wedemann's
100 deutsche Volkslieder

mit Begleitung des Klaviers. Erstes Heft. Dritte verbesserte Auflage.
Geheftet 20 Sgr.
(Es sind im Ganzen ebenfalls 3 Hefte von gleichem Preise.)

Von dieser neuen Auflage der Volkslieder läßt sich so ziemlich dasselbe sagen, wie von den Kinderliedern. Sie haben ebenfalls eine große Verbreitung und glänzende kritische Anerkennung gefunden, denn sie umschließen die schönsten Perlen deutscher Dichtkunst und Melodie und bieten im sorgfältigsten harmonischen Satz die schönsten Weisen. Auch dieser dritten Auflage hat das unermüdliche Fortstreben des Verfassers viele neue Vorzüge verschafft.

Vogt in **Ilmenau.**

Vollständiges Krankenbuch.

In der C. H. Zeh'schen Buchhandlung in Nürnberg ist neu erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, für **Oberschlesien** in der **Hirt**'schen Buchhandlung zu **Ratibor**, für **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Kochbuch für Kranke und Genesende.

Anweisung, durch geeignete Auswahl und Zubereitungsart der Nahrungsmittel die Wirkung der Arzneimittel zu unterstützen, die Heilung und Genesung zu befördern, so wie eine dem Temperamente und der Constitution entsprechende Lebensweise zu beobachten. Von **Dr. J. M. Birkmeyer**, praktischem Arzte. 8.
Geheftet 12½ Sgr.

Krankenanstalten, Badekosthäusern, Vereinen zur Versorgung der Kranken mit Kost, Aerzten und Allen, die für Krankenkost zu sorgen haben, wird dies Werkchen sehr willkommen sein.

Im Verlage der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu erhalten, vorräthig in **Breslau** bei **Ferd. Hirt**, für **Oberschlesien** in der **Hirt**'schen Buchhandlung zu **Ratibor**, für **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Diedrich, Dr. Chr., Hülfsbuch für den Religionsunterricht **auf der obersten Lehrstufe der Gymnasien.** 1r Band erste Abtheilung. (Der christlichen Glaubenslehre erste Hälfte.) Nebst einer einleitenden Abhandtung über die Anforderungen der Gegenwart an den Religionsunterricht in der obersten Gymnasialklasse. gr. 8. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Auch unter dem Titel:

Das Christenthum auf biblisch-kirchlichem Standpunkte, dargestellt für wissenschaftlich gebildete Leser von Dr. Chr. Diedrich u. s. w.

Von **demselben Verfasser** und in demselben Verlage erschien:

Hülfsbuch für den Religionsunterricht **in den untern Gymnasialklassen Volks- und Bürgerschulen.** 2 Theile. gr. 8. 1841. 1842. 3 Rthlr. 7½ Sgr.
Erster Theil. Die christliche Glaubenslehre. 1 Rthlr. 15 Sgr.
Zweiter Theil. Die christliche Sittenlehre. 1 Rthlr. 22½ Sgr.

Schmidt, Dr. Herm. (Director des Gymnasiums zu Wittenberg) Fünf Reden am Gymnasium zu Friedland in Mecklenburg-Strelitz bei öffentlichen Schulfeierlichkeiten gehalten. gr. 8. broch. 10 Sgr.

Bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** ist vorräthig, für **Oberschlesien** in der **Hirt**'schen Buchhandlung zu **Ratibor**, für **Krotoschin** bei **A. E. Stock**:

Dr. Martin Luther's Tischreden,

so er in vielen Jahren gegen gelahrten Leuten, auch fremden Gästen und seinen Tischgesellen geführet.

Herausgegeben und erläutert von

Dr. Karl Eduard Förstemann.

Erste Abtheilung. Preis 1 Rthlr. 22½ Sgr.

Bei der jetzt so tief bewegten Zeit ist dieses Buch gewiß einer unserer treuesten und zuverlässigsten Führer. Luther sprach und lehrte **nur die Wahrheit,** wenn deßhalb das Werk auch von gewisser Seite großer Anfeindung unterlag und wohl noch unterliegen dürfte. — Der wahre Protestant wird es zu würdigen und zu schätzen wissen.

Gebauer'sche Buchhandlung.

Die dritte bis zum 1. Februar c. mit 5 pCt. zu leistende Einzahlung auf:

Friedrich-Wilhelms-Nordbahn- (Kassel-Thüringer) Actien

besorgen gegen billige Provision

Gebrüder Guttentag.

Breslau den 15. Januar 1845.

Die dritte Einzahlung von 10% auf

Sächsisch Schlesische (Görlitz-Dresdener) Int.-Actien,

welche bis Ende dieses Monats geleistet werden muß, besorgen gegen billige Provision

Gebrüder Guttentag.

Breslau den 15. Januar 1845.

2720 Loose

sind bis jetzt bei mir eingegangen. Da die Annahme nur noch eine kurze Zeit stattfinden kann, so ersuche ich um baldigste Zusendung der restirenden Loose. Der erste Transport der Gewinne wird binnen wenigen Tagen eintreffen. Das Nähere, die Ausstellung, so wie die Auslieferung der Gewinne betreffend, wird besonders von mir bekannt gemacht werden.

F. Karsch.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich beehre mich, ergebenst anzuzeigen, daß ich mit Genehmigung der hohen Behörde hierorts eine **Buchhandlung** unter der Firma:

J. F. Ziegler

errichtet habe. Zahlreiche Geschäfts-Verbindungen im In- und Auslande setzen mich in den Stand, mein Bücherlager stets auf das Vollständigste sortirt zu halten und dasselbe wöchentlich mit den neuesten Erscheinungen der Literatur zu vermehren.

Indem ich mich dem Wohlwollen der verehrten Literaturfreunde empfehle, gebe ich zugleich die Versicherung, daß jeder mir werdende Auftrag stets schnell und pünktlich vollzogen werden wird. Brieg im Januar 1845.

J. F. Ziegler, Zollstraße No. 13.

Hiermit zeigen wir ergebenst an, daß unser bisheriger Associé **August Westphal** mit dem heutigen Tage aus dem von uns seit sechs Jahren gemeinschaftlich geführten Tabak- und Cigarren-Geschäft ausscheidet, und somit seine Unterschrift erlischt. Unser **Adolph Sist** übernimmt sämmtliche Activa und Passiva, und setzt das Geschäft unter der unveränderten Firma:

Westphal & Sist

für seine alleinige Rechnung ganz in früherer Art fort. Indem wir für das uns gemeinschaftlich geschenkte Vertrauen verbindlich danken, bitten wir, dasselbe unserm **Sist** auch unter den neuen Verhältnissen zu bewahren.

Breslau den 1. Januar 1845.

August Westphal.
Adolph Sist.

Ich Unterzeichneter gebe hiermit Herrn **Eduard Groß**, hiesigem Kaufmann, die Verpflichtung, nur allein meine Methode, über welche er meine sämmtlichen, von **hohen und allerhöchsten Personen ausgestellten Zeugnisse besitzt**, der Bereitung des Caffee's und namentlich die **Präparation** und **das Brennen der Bohnen in seiner Behausung, in größeren** Quantitäten **gründlich gelehrt** und mitgetheilt zu haben.

Da also Herr **Eduard Groß** allein in genanntem Verfahren **gründlich** unterrichtet ist, so werden auch nur bei ihm allein richtig **präparirte** und **gebrannte Caffeebohnen** nach meiner **Vorschrift käuflich** zu haben sein, und verspreche nur noch, daß ich gegen **Nachahmer**, welche **gebrannte** und **präparirte** Kaffeebohnen nach meiner Methode öffentlich ausbieten sollten, mit der ganzen Strenge der Gesetze verfahren werde, sobald ich von Herrn **Eduard Groß**, welcher meinen Aufenthalt weiß, Anzeige hierüber habe. Gegegeben Breslau den 11. Januar 1845.

Julius Grove, Chemiker.

Gegossene Berliner Glanz-Talg-Lichte,

welche durch ihr vorzüglich schönes Aeußere sowohl, als auch durch ihre vortrefflichen Eigenschaften beim Brennen sich auszeichnen, indem dieselben, wie die Stearin-Lichte, fast gar nicht geputzt werden dürfen, bin ich jetzt in den Stand gesetzt, zu den billigen Preisen von 6 Sgr. pr. Pfund, bei **10 Pfd. à 5¾ Sgr.**, bei **50 Pfd. 5½ Sgr.**, bei **100 Pfd. und mehr à 5⅓ Sgr.** verkaufen zu können; **desgl. trockne Palm- und Talgseife,** bei Partien à 4 Sgr., und die berühmte **Sparseife** à 3½ Sgr.

J. G. Plautze,
Ohlauer Straße No. 62, an der Ohlaubrücke.

Die Gold- und Silber-Manufactur

von **Heinrich Zeisig**, Ring (Naschmarkt) No. 49, empfiehlt zur bevorstehenden Carnevalszeit eine reichhaltige Auswahl Lyoner Gold- und Silber-Waaren zur Ausschmückung von Masken-Anzügen zu den billigsten Preisen.

Frische echt böhmische Fasanen

erhielt so eben einen bedeutenden Transport und verkauft zu billigen Preisen

Frühling, Wildhändlerin, Ring No. 26 im goldenen Becher.

Patentirten Würfel-Zucker,

à Pfd. 6⅓ Sgr., bei Entnahme von 5 Pfd. ¼ Sgr. billiger, empfehlen

Mentzel & Comp., Kupferschmiedestraße Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Frisch geschossene, starke Hasen,

gut gespickt, verkaufe ich fortwährend das Stück 10 Sgr; Vorderblätter, das Paar 1 Sgr.

Lorenz, Wildhändler, Fischmarkt No. 2, im Keller.

Frisch geschossene starke Hasen,

gut gespickt à Stück 9 Sgr., sowie frisches Rehwild und böhmische Fasanen zu den billigsten Preisen.

R. Koch, Wildhändler,
Buttermarkt No. 5, links am Eingange der Leinwandreißer.

Frische starke Hasen,

gut gespickt das Stück 10 Sgr., empfiehlt

Frühling, Wildhändlerin,
Ring Nro. 26 im goldnen Becher.

Ganz frische starke Hasen,

gut gespickt, verkaufe ich das Stück 9 Sgr.

Beyer, Wildhändler.
Kupferschmiede Straße No. 16 im Keller.

Frische Hasen,

die stärksten und größten, gut gespickt, verkaufe ich das Stück für 10 Sgr.

Seeliger jun, Wildhändler, Neumarkt No. 5, neben dem fliegenden Adler.

Zum Karpfen-Essen

heute Mittag und Abend, so wie alle Freitage, ladet ergebenst ein:

C. Schwarz, Ohlauer Straße No. 23.

Der Text für die Predigt in der St. Trinitatiskirche, Sonnabend den 18ten Januar, **Nachmittags 2 Uhr,** ist Jesaia 45, 19—25.

M. Caro.

Patent-Schroot,

englisch gewalzter, vorzüglich in Politur und Weichheit, alle Sorten Zündhütchen und Pulver empfiehlt zu billigen Preisen

die Patent-Schroot-Fabrik

E. F. Ohle's Erben, Hinterhäuser No. 17.

Larven,

zum Wiederverkauf dutzendweise, als auch Einzeln zum eigenen Gebrauch, in Sammet, Seide, Draht, Wachs, Papier u. dergl., empfiehlt in mehr denn 600 verschiedenen Gesichtern, als auch halben Larven, Floraugen, Maskenzeichen und Nasen zu sehr billigen Preisen: die Galanterie- und Kinderspielwaaren-Handlung **Samuel Liebrecht,** Ohlauer Straße No. 83, dem blauen Hirsch gegenüber.

Hopfen in allen Gattungen empfiehlt die Niederlage Carlsstraße No. 32 in Breslau.

Larven

empfiehlz in großer Auswahl zu billigen Preisen

T. J. Urban,
Ring No. 58.

Frische böhmische Fasanen,

so wie auch frische Rebhühner und Krammetsvögel, empfiehlt

Beyer, Wildhändler,
Kupferschmiedestraße No. 16 im Keller.

Aecht böhm. Fasanen

so wie ganz frisches Rehwild empfiehlt zu den billigsten Preisen: Seeliger jun., Wildhändler, Neumarkt No. 5, neben dem fliegenden Adler.

Ein junger, militairfreier, unverheiratheter, mit guten Zeugnissen versehener Mann, welcher russisch, polnisch und deutsch fertig spricht, wünscht hier oder auswärts baldigst ein Unterkommen als Jäger, Bedienter oder Wiesenberieseler.

Näheres zu erfragen Ring No. 49, 3 Stiegen, bei Walter.

Damen, welche im Sticken geübt sind, finden dauernde Beschäftigung bei

Velkner & Dreyßig.

Eine anständige Familie wünscht noch ein Mädchen gebildeter Eltern unter der sorgfältigsten, liebevollsten Aufsicht in Pension zu nehmen. Das Nähere wird Herr Consistorial-Rath Falk die Güte haben mitzutheilen.

Ein, in kleiner Arbeit erfahrener Uhrmacher-Gehülfe findet Condition bei E. J. Böhme, Kupferschmiedestraße No. 49.

Einem Handlungs-Commis (mosaischen Glaubens) welcher im Schnittwaarengeschäft gehörig routinirt ist, wo möglich auch polnisch spricht, wird eine offene Stelle in einer Provinzialstadt unter sehr annehmbaren Bedingungen für Termin Ostern oder auch früher anzutreten nachgewiesen, von der merkantilischen Versorgungs-Anstalt des

Eduard Röhlicke, Ring No. 18.

Einem mit der dopp. ital. Buchführung vertrauten Commis wird eine Stelle in einem auswärtigen Fabrikgeschäft nachgewiesen, auch sind noch mehrere Lehrlingsstellen offen. Näheres in der merkantilischen Versorgungs-Anstalt des Eduard Röhlicke, Ring No. 18.

Offener Gärtnerposten.

Unterzeichneter sucht zu Ostern d. J. einen Ziergärtner, welcher Orangerie- und Blumenzucht versteht und darüber genügende Atteste beibringen kann.

Moschen bei Chrzelitz den 9. Januar 1845.

Freiherr **v. Seherr-Thoß.**

Ein cautionsfähiger, verheiratheter **Wirthschafts-Inspector** in den 40ger-Jahren, welcher 30 Jahre die Landwirthschaft praktisch geübt und große Güter in verschiedenen Gegenden mit Erfolg bewirthschaftete, darüber die glaubhaftesten Attteste hochgestellter Männer aufweisen kann, sucht zu Ostern d. J. ein anderweitiges Unterkommen und erbittet etwaige gefällige Adressen franco in dem **Commissions- und Agentur-Comtoir** des **Carl Siegism. Gabriell** in **Breslau, Carlsstraße No. 1,** abgeben zu wollen.

Ein Armband

ist bei dem letzten thée dansant im Börsen-Gebäude gefunden worden.

Die Börsen-Ressourcen-Direction.

Ein silbernes Armband, mit geschlungenem Knoten, ist von der Schweidnitzer Straße aus über die Riemerzeile nach der Ohlauer Straße zu verloren gegangen. Der Finder erhält 2 Rthlr. Klosterstraße No. 1, an der äußern Promenade, 3 Treppen hoch.

Zu vermiethen

Friedr.-Wilh.-Straße No. 69 der erste Stock, bestehend in fünf heizbaren Stuben, zwei Cabinets, großem Entrée, Kochstube, Keller und Bodenkammer nebst Zubehör, Termin Ostern zu beziehen. Das Nähere im 2. Stock beim Wirth.

Eine Mittelwohnung, bestehend aus 4 Piecen, und eine kleinere von 3 Piecen ist für 80 und bezüglich 60 Rthlr. zu Ostern d. J. beziehbar, zu vermiethen durch die Wittwe Scheel am Holzplatz No. 4 a.

Zum Landtage

ist ein elegantes Quartier in der bel Etage am Ringe, bestehend aus 2 bis 3 Stuben, 1 Kabinet und Domestiken-Gelaß zu vermiethen von S. Militsch, Bischofsstr. No. 12.

Albrechtsstraße No. 20 ist das Parterre-Lokal zu vermiethen. Näheres im Vorderhause 3 Stiegen.

Ein anständig meublirtes Zimmer ist zum Landtage oder früher zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen Kupferschmiedestr. Nr. 25, im dritten Stock, vornheraus.

An einen soliden, anständigen Miether ist ein meublirtes Zimmer zu vermiethen und Ostern zu beziehen an der Sandkirche No. 3.

Zu vermiethen in Pöpelwitz, vor dem schwarzen Bär.

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus Stube, Entree, Alkove, Küche, Bodenkammer, Keller und Holzstall, ist zu Ostern oder auch bald zu beziehen.

Zu vermiethen und auf Ostern zu beziehen ist die bel Etage Fischergasse No. 5, als 3 Vorderstuben, zwei helle Alkoven, Küche und Nebengelaß an einen stillen Miether. Das Nähere daselbst.

Während des Landtages ist eine anständige Wohnung im ersten Stock vornheraus von 2 Stuben, 1 Alkove sowohl im Ganzen als auch getheilt zu vergeben: Hummerei N. 15.

Eine herrschaftliche Wohnung in der 1sten Etage und ein Verkaufsgewölbe sind Albrechtsstraße No. 37 zu vermiethen und zu Ostern oder auch sofort zu übernehmen.

Angekommene Fremde.

Im weißen Adler: Hr. v. Stegmann, Oberstlieutenant, von Stein; Hr. v. Prittwitz, von Kasimir; Hr. Müller, Partikulier, von Dresden; Hr. Bär, Kaufm., von Würzburg; Hr. Knaut, Kaufm., von Leipzig; Hr. Krepp, Kaufm., von Berlin. — In der gold. Gans: Hr. v. Lieres, von Stephanshain; Hr. Graf v. Mycielski, von Rokosowo; Hr. v. Schickfus, von Trebnig; Hr. v. Schmieteberg, Lieutenant, von Freiburg; Hr. Junge, Schifffahrts-Inspektor, von Hamburg; Hr. Friedrich, Kammerrath, von Rauden; Hr. Baron v. Canitz, Rittmeister, Hr. Volberg, Kaufm., von Berlin; Hr. Doussin, Kaufm., von Bunzlau. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Gumprecht, Amtsrath, von Oelse; Hr. Anders, Gutsbes., von Flämischdorf; Hr. Bodek, Kaufm., von Leipzig; Hr. Poscheck, Gastwirth, von Königshütte; Herr Krenus, Sekretair, von Goschütz. — Im blauen Hirsch: Hr. Willberg, Amtsrath, von Fürstenau; Hr. v. Sellin, Lieutenant, von Mainz; Hr. Stehr, Pfarrer, von Kl.-Oels; Hr. Tschuggmal, Mechanikus, von Liegnitz; Hr. v. Zawadzki, Oekonom, von Rohrau; Hr. Greulich, Inspektor, von Märzdorf; Hr. Meyer, Kaufm., von Berlin; Frau Kaufm. Lax, von Reichenbach. — In den 3 Bergen: Hr. Pincas, Kaufmann, von Neusalz a. O.; Hr. Winkelmann, Kaufmann, von Leipzig; Hr. Große, Kaufm., von Crefeld; Hr. Meyer, Kaufm., von Liegnitz. — Im deutschen Haus: Hr. Neuburger, Maschinenbauer, von Wien. — Im gold. Zepter: Hr. v. Chelkowszi, Herr v. Milkowski, beide a. d. G. H. Posen; Hr. Bretschneider, Gutsbes., von Rakay; Hr. Suckow, Bürgermeister, von Heydau. — In der Königs-Krone: Hr. Näther, Gutsbes., von Gr.-Kniegnitz; Hr. Neugebauer, Herr Schumann, Kaufleute, von Langenbielau. — Im weißen Roß: Hr. Koch, Kaufmann, von Hirschberg; Hr. v. Sebottendorf, Kaufmann, von Auras; Hr. Beier, Pfarrer, von Jürtsch. — Im Privat-Logis: Herr Bolte, Literat, von Wien, Albrechtsstraße No. 17; Hr. Brochow, Buchhalter, von Brieg; Hr. Hielscher, Oberförster, von Dittersbach, beide Schweidnitzerstr. No. 5.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course.

Breslau, den 16. Januar 1845.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	139¼
Hamburg in Banco	à Vista	—	$149\frac{11}{12}$
Dito	2 Mon.	—	$149\frac{7}{12}$
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	—	6.24¼
Wien	2 Mon.	103¾	—
Berlin	à Vista	100⅙	—
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{12}$

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	113⅛
Louisd'or	111½	—
Polnisch Courant	—	
Polnisch Papier-Geld	96⅙	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	104¾	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	100	—
Seeh.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	94⅛	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	100	—
Dito Gerechtigk. dito	4½	92	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	104	—
dito dito dito	3½	98	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	100	—
dito dito 500 R.	3½	100	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	104	—
dito dito 500 R.	4	104	—
dito dito	3½	99⅓	—
Disconto	—	4½	—